# Geschichtlich Lebensbild

des

französischen und deutschen

# Volkes

durch Dichtung

von

Deutschmann.

---

Deutschenfels,

1814.

Der

Frau von Ziemietzky

zu

Oels in Schlesien

geweiht.

# Edle, unglückliche Frau!

Ihr hoher Schmerz ist gerecht, Ihr Verlust unersetzlich; Mutter eines solchen Sohnes darf Ihr Stolz seyn; aber gerade in dieser Größe des Unglücks müssen Sie Ihren Trost finden. Wer unter jedem Verhältniß mit dem Ueberirdischen so verwandt blieb, dem mußte der Aufenthalt auf dieser Erde fremd bleiben; die Götter hatten ihn nur auf kurze Zeit geliehen. Seine Hülle ist der mütterlichen Erde zurückgegeben; den Aushauch seines Geistes überreiche ich Ihnen in diesen Blättern; Sie werden auf das Lebendigste sein Bild zurückhalten,

und Sie werden an tausend Stellen seinen hohen Sinn, sein tiefes Gemüth wieder finden. Er starb nicht, er lebt für Sie fort, er spricht mit Ihnen noch in menschlichen Tönen, bis Sie einst nur in der Sprache seliger Geister sich mit ihm verständigen.

Heiligenstadt,

den 22. Februar 1814.

# Nachschrift.

August von Ziemietzky, gebürtig aus Schlesien, 25 Jahr alt, Lieutenant beim Königl. Preußischen 7ten Reserve-Infanterie-Regiment, letzter Sprößling einer edlen Familie, ist Verfasser dieser Gedichte; ein ökonomisches Geschäft, das ihn von seinem Corps zurückhielt, gewährte ihm so viel Muße, um in kurzer Zeit mit höchster Anstrengung diese Blüthe seines jugendlichen Geistes zu vollenden. Sein reiner Sinn-seine innige Hingebung für die große Sache der Zeit, hat sich darinn lebhaft ausgesprochen; aber darum wurden dem hohen Fluge

seines Geistes die irdischen Schranken zu schwer, ein zerstörendes Nervenfieber löste sie nur zu schnell; er kehrte deshalb den 18ten Februar d. J. in die Welt der Ideen zurück, mit der er hier auch innig vertraut blieb, und entzog dadurch seinen Freunden die Erfüllung der schönsten Hoffnungen. Körperlich wird er nun fürder nicht streiten für Deutschlands Rettung; aber seine kräftigen Worte werden neue Thaten erzeugen, und so doch sein Ziel erreicht werden. Mögen sie doch auf einen fruchtbaren Boden fallen, und viele ähnliche edle Gemüther aufregen, wie das war, welches mein junger Freund besaß. Friede mit seiner Asche! Trost seiner guten Mutter und Schwester!

— l.

---

# Rechtfertigung.

Was tief im Geiste sich bewegt,
Aus dunklem Schoos ans Licht zu dringen,
Was mir den Schlag des Herzens regt,
Um nach lebend'gem Wort zu ringen; —
Nicht fragen darf ich, ob ich's sage,
Furchtsam nicht prüfen, ob ich's wage?
Der Muth befiehlt, ich soll es thun,
Wohlan, ich darf nicht rasten und nicht ruhn!

Wenn Liebe mich zum Himmel hebt,
Sucht sich die Sehnsucht doch zu stillen;
Wenn in der Brust die Wahrheit strebt
Will sich der Strahl des Lichts enthüllen;
Und wenn mit heilig kühnem Ringen
In Gottes Schoos ich möchte dringen:
Ob Tod, ob Leben auf dem Spiel —
Mir gilt es gleich, frey komm' ich doch ans Ziel.

Nicht sorgen darf ich, was mich schreckt —
Das Leben kann mich nicht mehr binden,
Der Geist des Herrn hat mich erweckt;
Könnt' ich sein Wort nur stets verkünden:
So ist die Welt mir weggeschwunden,
Das Heil ist in der Brust gefunden,
Und wurde nur durch Thaten mein,
In ew'ger Dauer stets bei mir zu seyn.

Hat aber Irrthum mich beschränkt,
Hält bloße Täuschung mich befangen,
Wenn sich die Wahrheit selbst nicht denkt,
Und Wahn sich darbeut dem Verlangen —
Wohlauf, das Leben wird mich richten,
Es mag des Auges Nebel lichten! —
Ob streng, ob gütig seine Hand,
Genug, sie führt mich in das beßre Land.

D'rum muthig fort auf deiner Bahn!
Nur ein Geist kann die Welt beseelen:
Das Leben tritt sich hülfreich an,
Die Brust muß an der Brust sich stählen!
Aus Bruderherzen sprießt die Liebe,
Und neigt sich gern dem heißen Triebe;
Da giebt sich klar die Wahrheit kund,
Und schließt voll Schöpferkraft den neuen Bund.

# Entschuldigung.

Rasch eilt der Flug der reichen Zeit von hinnen,
Die kurze Stunde treibt die Stunde fort,
Und scheint im Thatendrange zu zerrinnen,
Wenn reich entkeimt sie jedem Sinn und Ort,
Um unaufhaltsam Höh'res zu gewinnen,
Voll Sehnsucht nach der Gottheit Friedens-
Port.

So mußt' sich eilig auch dem Schoos
entringen,
Was kaum geboren noch ins Leben drang;
In's weite Feld der Welt will es sich
schwingen,
Wie jugendlich es auch dem Schoos entsprang,
Und prüfen seines Daseyns schnell Gelingen,
Ob es auch würdig irgend Werth errang. —

Der heil'ge Krieg wollt' selbst die Muse ehren,
Wenn sich das Schwerdt bei kurzer Muse beugt;
Da mocht' ein blühend Kindlein sich gebären,
Das gleich zur Wahrheit sich und Dichtung neigt,
Im Wirklichen die Dichtung zu bewähren,
Wenn's Urbild aus Geschichten-Chaos steigt.

# Dichterspruch der Geschichte.

Schaut meine Bildungs-Tafel an:
Geschichte nennt mich euer Wort;
Ihr wähnt — das Bildliche, es sey geschehen;
Doch wohl, prüft der Gestaltung Bahn,
Denn jetzt verlangt es Zeit und Ort —
Und sinnend müßt ihr es gestehen:
Ja, meine Thaten alle sind gethan. —

Das Kind entkeimt aus dunklem Schoos,
Und treibt bedeutsam hohes Spiel,
Kindlich die Götterkräfte zu bewegen;
Wächst unbewußt als Jüngling groß,
Und sieht als Mann sich nah' dem Ziel,
Urständig dann die Kraft zu regen,
Und frei und aller Fesseln los.

Da wird das Dunkel erst erhellt,
Der Kindheit Ahndungs-Sinn geschaut;
Klar wird nun der Gestalten Fügen,
Wie deutsam sie sich hingestellt,
Als sie die Schöpfung ausgebaut,
Daß sich in hohen reinen Zügen,
Als Bild der Gottheit zeigt die Welt.

# An das französische Volk.

Verwirf die Stimme nicht
verirrtes Volk in deiner Wüste,
verwirf die Stimme nicht,
die mit der Liebe Donnerklang,
des Herrn Gebote
und seiner Gnade Weisung Dir
in deine Herzen tönt.

Der Mensch irrt vielfach, wenn er strebt —
und heillos faßt wohl auch der Wahn
den Blick aus eines ganzen Volkes Auge,
verwandelt ihn in bloßes Nebelbild
und stürzt bey leicht bewegtem Sinn,
es in der Sümpfe abgrundsvolle Nacht,
wo uns des Irrlichts tück'sche Trug verhöhnt —

bis an dem rechtem Rettungsland verzweifelnd,
wir uns, in seinem Schein zu wohnen, noch bequemen.
Doch keine Schuld und kein Vergehn
sind je so groß, daß nicht der Thäter,
beim Licht der Einsicht, Ausgang finde,
um aus der Sünde vielverschloßner Galgenburg
ins freie Feld der Tugend sich zu stehlen. —
Der Väter Unheil reicht von Glied zu Glied
wildwachsend sich den blut'gen Zweig,
bis sich des Blutbaums nächt'ger Schatten
durch alle Lande grausend füllt,
und die belebt einst blühend bunte Flur
gewächslos öde nun zusammendorrt.

So, Franken! war's bey Euch —
mit eurem Schönem, Gutem, paarte
durch tausend Jahre sich
das Böse fast zu gleichem Schritt. —
Die alten Gallier —
ein leichtbeweglich reizbar Volk,
des Neuen stets begierig —
sie gaben deutschen Franken ihren Sinn,
und überwunden ging das deutsche Grundbild

des Charakters, im Kampf und Streit
der vielen Völkerschaften unter.
Da drängte Zwietracht auf die Zwietracht sich,
ein jedes Volk es suchte nur das andere,
dem Eigenwillen sich zu unterwerfen —
und aus den vielverschlungnen sich verwandten
Stämmen,
zum Zeugniß, daß die Franken herrschend blieben —
entmischten endlich sich die heutigen Franzosen,
mit selbstsuchtsüchtigem Sinn,
der sich vom Anbeginne ihres Seyns,
bis zu dem heut'gem Tag' aufs klarste kund gegeben.
Des Volk's und Reiches innre Schwäche
verdeckte stets der Umfang eurer Ländermäntel —
die Zahl der dienenden Vasallen,
so wechselnd beides auch durch lange Zeiten war:
die Masse lieh dem Geiste ihr Gewicht,
und klüglich ordnend, verhüllte
die eigne Selbstgefälligkeit,
um ihrer eignen Ehre willen,
sich in den Schein der Weisheit und der Tugend. —
Darnach bestrebte stets sich euer Sinn;

und welche Gräuel von alten bis zu neuen Zeiten
sind unter solchem Schein bey Euch verübt! —
Gedenkt des Hasses alter Königinnen,
gedenkt der schreckensreichen Barthelomäus Nacht,
und eurer öftern Königsmorde! —
nicht minder der Zerfleischung eurer Eingeweide
durch bürgerlicher Selbstsucht blut'gen Hader. —
Geschickt, schlau, listig und gewandt,
nach eurer Eigenliebe Gutbefinden,
und nach dem Vortheil eures Wohlgefallens,
habt ihr die Fläche stets geordnet,
und neben viel euch scheingerechten Frevelthaten,
wodurch ihr euch und andre schändetet —
erinnert euch der wildverheerten Pfalz! —
mit bunten, reichen Bildern sie geziert;
vielglänzend oft erschien das arme Reich,
doch in dem Innern lebte wenig Kern.

Nicht schmäh' ich eure Auserwählten —
doch herrschend unter euch
war nie der Tugend reiner Sinn,
klug wart ihr stets, doch weise niemals;
und für das wahre Gute sich zu opfern,

und es mit klarem Auge zu ersehn,
das war kaum Einem unter Euch gegeben.
Ihr drangt nicht in die tiefste Wissenschaft,
die schwerste Einsicht ging euch stets verlohren,
beim Vortheil eures Lebens bliebt ihr stehn.
Das Volk, es liebte nur sein eigen liebes Bild,
sein Wohlgefallen, sein Geschmack,
galt ihm als Richtschnur seines Lebens —
darnach maas das Verdienst der Tugend
nun ohne weitre Rücksicht sich von selbst. —
Zwar sind die Tugend und des Guten ewig Seyn
zu aller Zeit das Ziel des menschlichen Bestrebens,
doch — wenn, um wahrhaft es zu seyn,
der Sinn und auch die Kraft des Willens fehlt,
dem Blick des Auges, Klarheit mangelt:
begnügt der Blindgetäuschte sich mit Schein. —
So Nachbar Volk war es bey dir:
des Lebens engbeschränkter Selbstgenuß,
wo die persönliche Natur
vorzüglich sich an ihrem eignem Daseyn freut —
das war bey dir der Thaten innrer Grund,
und bey des Lebens freundlich reichem Nutz-Gebild

der Freude an sich selbst, an seinem eignem Wehrt,
bliebst du begnügt mit deinen Blicken stehn.
Das andre alles galt dir herrschend nur,
für fein anständ'ger Schmuck und Zierrath,
zur Lebensfreude dargeboten,
von dir recht klüglich und geschickt gebraucht.
So ging ja selbst, bey dieses Scheines Blendung,
der Wahrheit reiner Sinn,
die Fassungskraft, in euch verlohren —
des Lebens tief und innres wahres Seyn,
enthüllte nie sich eurem Blick —
es blieb euch nur der Wahrheit Schein,
ein bodenloser Irrthum blieb zurück.

Gleichmäßig wuchs das Uebel durch Jahrhunderte
und schlang sich riesenmäßig durch die Welt. —
Als Wahrheits-Siegel dieser Worte,
hört eurer Sprache Flittertand,
der farbig wechselnd durch einander spielt —
laßt der Geschichte hohe Bilderwelt
von eures Daseyns Ursprung an,

dem Prüfungs-Blick vorübergehn —
engherzig wart ihr euch zu aller Zeit
nur immer wachsend klarer,
ausschließlich nur das Volk,
und achtet wenig auf der Andern Wehrt.
In dem Verkehr der Völker,
als sich Ideenwechsel regte,
erhob sich eure Stimme übertönend stets. —
Wer konnte euch auch widerstehn,
wenn rasch gewandt der Rede schneller Fluß
leicht spielend und mit wellenhüpfendem Gesang,
das Ohr der Hörer mit sich riß? —
Wir andern wurden überrascht,
der Wahrheit schwere Einsicht
ging langsam und nicht so geschwinden Schritt,
und wir besannen uns, wenn ihr schon längst
Entschluß gewonnen; wer seiner Sache
aber stets gewiß, rasch handelt, der gewinnt.
So machte eure Rede unentbehrlich sich,
und überall erwägte man bedächtig,
ob ihr denn in der That so hoch vor andern steht? —
Und dies Bedenken selbst,

es mußte wohl für die Bestätigung
von eurem Wehrt euch gelten,
den eure Nachbarn innerlich euch zuerkannten? —
Nun wart ihr ohne Widerspruch —
wie hättet ihr auch selbst,
euch von dem Gegentheil belehren mögen —
das erste, beste, hochverklärte Volk.
Und wirklich trug der Bildung Flitterglanz,
den ihr zumal vor deutschem Volke,
durch römische Cultur befördert,
so weit im Voraus schon erwarbt,
zu diesem Irrthum alles bey;
und eure ersten Männer selbst,
sie machten, hin und wieder schuldlos zwar,
doch eurem Grundbild größtentheils getreu,
des Wahnes schmucke Fahne
hoch über Frankreich wehn.

Die Selbstsucht eures eignen Lebens
verzehrte endlich euer Königreich.
Nicht war der König einzig Schuld, —
es war es schon der Sinn

der tausendjährigen Regierung,
der sich nur selbst in seinem letzten
und schuldlos schwachen Sprößling, unbewußt
in die schon längsterbaute Gruft begrub. —
Ihr nehmlich wart euch selbst das erste einz'ge Volk —
so waren auch die Herrscher stets
für sich die Einzigen, Ersten;
dem Wohl und Glanz des Throns,
der selber sich als Frankreich dachte
und seines Volkes Geist in seine Enge bannte —
stand euer Heil und Wohl stets nach.
Ihr selbst, das Volk, die Nation,
trugt eures Königs Mantel nur;
und eurer eignen Klugheit ganz gemäß,
bewahrte stets sich die Regierung
den eignen Glanz, die eigne Macht am ersten,
und ließ euch willig, was noch übrig blieb. —
Noch einmal klär' ich den Entstehungsgrund
von diesem Sinn der Selbstsucht auf,
von eures Daseyns innerer Gestaltung.
Die deutschen Franken mußten sich
in Gallien als herrschend zu behaupten suchen,

das wehrbar sich errungne Reich
auch weiter in der bunten Völker Schaar,
durch kluge Thatenstellung sich versichern.
Da ging die deutsche Thaten = Kraft,
die herrschen mußte, weil sie's würdig ist,
in klug und list'ge Führung über;
denn der Eroberer, sich selbst getreu,
greift in dem Frieden klug nach allen Mitteln,
daß er sein eigen herrschend Selbst bewahre,
und die Eroberung ihm niemals mehr verschwinde:
da bildet sich ein kräftig klug,
und listiger Charakter des Eigenvortheils aus.
Darum erglänzt in der Geschichte Reichgebiet,
bey euch am ersten auch,
die Krone, die das Land und Volk umschließt.
Eroberung wars, die euch gegründet:
darum vor allen ihr die erste Monarchie,
weil sich der kräft'ge Sinn der Franken
als herrschend stets beweisen wollte.
Das Reich der Franken war das erste, größte,
und eines Einz'gen hoher Willen,
schlug mit der Schöpferkraft monarchischer Gewalt

zu aller Zeit mit allen Völkern klar verglichen,
am stärksten wohl bey euch,
durch euer Herz, nur einen einz'gen mächt'gen Schlag.
So ging der Selbstsucht Unheil sichern Schritts
vom schwachen Anfang bis zum stärksten Ende hin
dem weitentfernten Ziel entgegen,
und überall erklärte sich der einige Charakter,
sowohl im Reich der Wissenschaft,
als in dem Staatsgebiete. —
Daher bey euch noch spät des Priesterstandes,
und des Adels thronbeschützende Gewalt,
in eigner Freiheit ihre Herrschaft suchend,
und daher die Befreiung von der Bürger-Last,
die sich von Jahr zu Jahr,
um noch des Thrones Eigen-Größe zu erhalten,
anwachsend und schwer mächtiger
hin über die gebeugten Nacken wälzte —
bis endlich nach dem langem aber leisem Drohen,
das Ende fürchterlich sich nahte,
des Scheingebäudes ungeheure Größe
lautkrachend über euch zusammenstürzt,
als spotte es mit nachgeholtem Hohngelächter

so langer, scheinbar großer Zeiten, euch nun aus.
Da trägt manch schuldlos Haupt
der Väter längstverjährte Uebelthat —
vor Allen muß der König bluten;
der Schwindel eures Wahns
stürzt aus der Ordnungswelt der Monarchie
euch in die Irrwelt misverstandner Gleichheit —
denn so faßt ihr in allem nur den Schein.
Der Freiheit göttliches Geschenk,
die liebend alle Herzen, in ihrem Herzen trägt,
wird euch zu eurer Herzen
zwangloser Thatenwildheit,
um eure eigne Fleischbegier zu stillen. —
So reißt der Freiheitswirbel
wild unaufhaltsam stürmisch,
des Königes gesalbtes Haupt
und mehr denn hunderttausend eurer Brüder
in seine blut'gen Strudel nieder —
und hüllt gespensterartig spukend,
das ganze wilde Volk ins grause Leichentuch,
beim Mordgesang des Freiheitstanzes. —
Da wüthet ungefesselt wild und tiegerartig,

die aus der Schwäche erst erstandne tolle Kraft,
und blutige Zerstörung reibt sich wild,
durch alle Gauen funkensprühend,
die mordgewalt'gen Henkershände.
Wohl zehnmal wechselt an dem Tage
die Wuth nach allen Seiten ihr Gewand,
Gesetz verschlingt Gesetz,
der Unsinn tritt den Unsinn nieder,
Verwirrung jagt sich auf Verwirrung hin,
und fährt wild wirbelnd selbst,
in mordberauschter Zerstörungswuth,
durch Gottes heil'gen Tempel und Altar,
und reißt voll Lust das Heiligste zu Boden. —
Das heilig Höchste und Unnennbare
wird euch zum Gegenstand der Frage:
ob es auch dienlich eurer Wohlfahrt sey,
oder ob man klüglich wohl
des lang Veralteten entbehren könne? — —
Ja wohl, gesteht es nur Franzosen!
vermessen wagt ihr den Versuch,
ob ihr nicht selbst aus freier Willkühr euch
des eignen Lebens Regelgang bestimmen könnt? —

ob es nicht möglich sey,
noch außer der Vernunft,
ein andres Lebens-Licht euch selbst zu geben,
und so ganz außer dem bekannten Seyn,
ein neues wohlgefäll'ges Daseyn euch zu schaffen,
das besser noch, als wie das Alte euch behage? —
So wird die Republik und jede Art
solch einer Schöpfung rasch versucht,
um das Gesagte wahrhaft zu bezeugen. —
Der Sturm des Wahns verbrauste endlich in der Leere
und die Verwirrung neigt zur Ordnung sich,
denn eure Rettung von den Feinden,
die eure Grenzen, die unbetastbaren
und heiligen bedrohen,
drängt euch mit Zwangsgewalt,
dem Sinne Weniger euch zu vertrauen,
und der Gehorsam wird zur Bürgerpflicht;
indem im Innern wechselnd sich die Ordnung bettet
ruft Selbstvertheidigung nach Außen hin. —
Hier in des Kampfes Todes-Bahnen,
muß ja nothwendig eure Tapferkeit,

die neue Heldenwelt bewundern machen. —
Wie kann und darf die große Nation
wohl einem andern Volke weichen!?
„In allem sind wir doch die Ersten"
so übertönt der Ruf des Krieges Mordgebrüll
und führt euch brausend eure Siegesbahn.
Wiewohl noch Wirrwarr ihre rasche Folge hemmt,
so sind sie doch ein Denkmal eurer Eigengröße.
Auch trägt die Sünde sich auf andre über,
des Irrthums bunter Nebelstaub,
des Scheines wankelmüthig Rauchgebild,
tragt ihr in alle Lande hin,
und was der eignen Sünde Kraft
nicht selbst vollenden kann,
das fördert fremde wenigstens.
Und so vermögt, bei solchen Sinns Vertheidigung,
ihr selbst recht muthig als bewährte Kämpen,
bey diesem lang und schwerem Schwanken, dazustehn.

Da tritt urplötzlich, nicht erwartet —
als ihr so eben untereinander
noch taumelnd zu besinnen euch beginnt,

die erst verübten Gräuel all erwägt,
und die Betrachtung solch eines Wehs
den rasch lebend'gen Thatenreiz erlähmt,
und Mismuht über all das wild Geschehene,
dem doch der Lohn noch nicht entsprechen mag,
mit schlaffer Nichtbeachtung
und Gleichgültigkeit von eurem eignem Schicksal
und seiner Leitung euch erfüllt —
da tritt der Mann — recht um im Gegensatz
der großen Nation, im Voraus schon zu spotten —
der Mann von kleiner Insel
und ein Fremdgeborner noch dazu,
in eurer Leiter vielentzweite Mitte —
und ihre eigne Selbstsucht beugt sich stumm,
da sie in ihm die höchste Vollendung,
mit aller Ausrüstung der Selbstverklärung,
tiefschaudernd vor sich sieht,
und macht ihm dienend furchtsam Weg. —
So kommt, von eurem herrschendem Geiste,
der durch Jahrhunderte sich fortgezeugt,
in dem gewichtig euer Volk gehandelt,
an allen Nationen freche Frevel übte —

das höchste Bild der Gräu'l = Vollendung,
der Selbstsucht durch und durch
vollendeter Charakter,
an der Regierung hocherhabnen Sitz,
sich und auch euch aufs Höchste zu verklären,
und macht euch mit dem ersten Worte
zu seinen gros und mächt'gen Sclaven. —
Des Mordens überdrüssig
und furchtsam scheu vor aller Gräuel,
der kühn und wild fortschreitenden Begier
der Bürger, die sich selbst zerstören,
müßt ihr den neuen Herrscher dankbar preisen.
Die feste Ordnung kehrt nun Schritt vor Schritt
zurück,
und wo auch seine Selbstsucht noch Verdacht erregt,
da deckt als Schild, ihn eure eigne Furcht,
daß Grausenhaftes nicht noch bittrer euch empöre.
Auf solche Weise wird ja wohl
Befestigung des Consulats ihm leicht;
des Feldherrn siegereich Talent
zieht mit dem Kriegs=Ruhm und der schweren Beute,
des Lebens glänzend hohen Güthern,

aus dem, noch vor ihm mislich schwier'gem Kampf
in eure große Hauptstadt ein,
und legt den Kranz der Ehre und des Ruhms,
daß ihr die Kraft und Kunst zu unterdrücken habt,
daß jedes andre Volk euch weiche,
hin zu den Füßen eurer großen Nation.
Ein solch Verdienst verdient Belohnung —
und der gepriesne Held bemerkts,
er kommt bescheidnem Zaudern noch zuvor. —
Er selbst kann durch sich selbst sich nur belohnen;
doch leitet stete Klugheit seinen Schritt,
daß er auch euch noch ein bescheiden Theil gewährt;
und er verfügt es weise schlau,
das Grad für Grad aus euren Händen,
er seines eignen Ich's Verklärung
im höchsten Glanze nun erhalte,
und ihm nichts anders übrig bleibt
als das Ihm Dargebotene,
Euch huldigend nur anzunehmen. —

Wie aber kann der Selbstsucht Riesengeist
bey Friedens = Werken sich gebährden? —

Die Selbstsucht, einig mit sich selbst,
führt gegen Alle einen ew'gen Krieg.
Um ihrer Höhe willen beugt
sie tief die andern alle nieder. —
Sie denkt sich selbst als Mittelpunkt der Welt,
als Richtschnur aller Thatbewegung,
um welche sich die Kreise andrer drehn.
Sie will das fremde Leben sich zum eignen machen,
saugt jede Lebenskraft in sich hinein;
in andern will sie ihren Willen denken,
durch jedes Andern That sich selbst verherrlicht sehn,
um überall ihr eignes liebes Bild zu schaun. —
Drum ist ihr Denken, Sinnen, Trachten
ein ruhig wild Zerstörungskriegen,
die Unterjochung andrer ist ihr ein'ger Zweck,
der Thatbewegung einzig Ziel,
wornach sie ohne Ruh und Rast nur strebt,
und nie den scharfen Blick vom Werke wendet.
Drum geht sie hier gemessen sichern Schritt,
schlau rechnend und gewandt besonnen,
scharf prüfend, was ihr nützlich sey,
befreit von aller Leidenschaft,

die leicht den wilden Blick verwirrt.
Sie überschlägt wohl alle Mittel,
und was ihr Werk befördert, thut sie stets;
was nicht zum Zweck gehört, das übergeht sie gern,
für jetzt noch lassend, was sie nicht bedarf,
doch später wiedernehmend,
was sie dem eignem Bruder gab,
wenn er nach ihrem Maas,
für ihren Zweck nicht taugen sollte. —
Wo solcher Sinn und die ihm gleiche Kraft —
da ist der Frieden Unding,
und Liebe, die verdient den höchsten Haß,
ja der Gedanke beider, und ihr Bild
sind Worte nur und leerer Schall. —
Es ist Natur der Schlange, daß sie sticht,
sie kann ihr Gift nicht bergen, wenn sie selbst es wollte,
und die Natur kann nie sich selber leugnen. —
Der Giftbaum tödtet rund umher
des Lebens reichen Odem aus,
auch wenn er selbst in starrer Oede
vor seinem eignem Gift verdorren muß.
Und diese Selbstsucht kann die eigene Natur

nie in sich selber unterdrücken;
Sinn und Gefühl für jedes andre ist erstorben,
und ihre Worte sind nur leerer Laut,
denn die Empfindung hat schon längst
der Willkühr Thatengier verzehrt: —
so ist auch andres Handeln ganz unmöglich;
die Kraft rollt immer wieder ihrem Ziele zu,
um endlich ihren Willen zu vollenden.
Im Kriege, wo sich Unterjochung klar verkündet,
sieht auch die Selbstsucht ihren Willen,
der Frieden aber, wo sich frey
der Theile Widerspruch im Recht verein'gen soll,
macht den erwünschten Ausgang ungewiß;
der Frieden theilt das Recht
zu gleichen Theilen aus,
die Selbstsucht aber hat,
und giebt sich selbst nur Recht;
von ihr darf sich das Recht nicht trennen,
und die Gewalt behält es stets. —
Drum ist ein ew'ger Krieg die Losung,
und solcher Selbstsucht ihre Frieden —
sie sind nur eine kurze Winter-Pause,

worin der neue Krieg verborgen wächst.
So hat der Selbstsucht schlaue Staatsbehandlung
in diesen letzten Zeiten sich bewährt:
aus Kriegen ging nach kurzer Rast,
es wieder in die Kriege hin;
im Friedens = Bunde säte sich
des neuen Haders blutig Korn
und wuchs bald zu der Schwerdter Halmen auf;
und klüglich blendend wandte schlau
der stets Berechtigte die Seiten,
und seiner Saaten blutig Neigen,
des Krieges beigemessne Schuld,
von sich auf seine Gegner hinzuleiten.

Wir Andern sahen dies wohl ein,
doch unsre Einheit war noch nicht lebendig
und die Gewalt hielt uns zurück.
Du aber, armes Volk, verlohrst
gar alles Urtheil der Vernunft;
dir wurde Unrecht, Recht —
und deiner Größe Uebermuth
galt dir als dieses Rechtes goldne Wage. —

Gar wohl verstand er, dieser Hochgewaltige,
selbst unbewußt, den Sinn des ihm ergebnen
Volks. —
Er griff das Gleiche mit dem Gleichen an,
und gab der Selbstsucht Sinnenreiz,
mit reich, unendlich reichem Maas euch wieder.
Durch seines Geistes Kraft und Kunst
saht ihr euch selber ja verklärt,
denn aller Blendung Schein
beströmte euer weites Land,
und Unzufried'ne hielt die herrschende Gewalt.
So häufte Krieg sich auf den Krieg —
denn weislich wurde jeder Schein des Rechts benutzt,
um jener sichern Inselburg zu schaden;
und ihr, halb willig, oft mit Lust berauscht,
folgt gern dem Feldherrn Sieg auf Sieg
und tretet über die Gebeugten weg.
Auch hier vergißt sich die besonn'ne Selbstsucht nicht,
daß sie etwa in wilder Leidenschaft
empöre und gerechten Unmuth reize,
wenn übermüthig sie ihr Recht gebraucht.
Nein, mit dem Schein der Grosmuth

theilt sie noch Kronen aus —
und scheinbar mild bedient sie sich des Rechts,
denn die Gewalt vermag weit mehr. —
Sie schließt die Völker an die Sieger=Reihen,
und giebt statt bittrer Wahrheit goldnen Schein.
So bleibt ihr mäß'ge Herren und Gebieter,
und die Ergebnen glauben täuschend sich
als eures Gleichen, Bundsgenossen,
auch sie gebieten, wo sie können,
und Ruhm und Ehre, Goldeswehrt
kommt auch auf sie, durch ihrer Krieger Schaaren.
Der Krieg hat seine große Reizung:
dem Krieger baut sich überall sein Haus,
und seine Diener sind die friedlichen Bewohner;
was ihm gefällt, wird leicht sein eigen,
er scheint ein Herr in jeder Fremde,
und bricht die Rose, wie die goldne Frucht,
als seines tapfern Schwerdtes Lohn,
und stürzt berauscht in manchen Freudenbecher,
den die Begierde vielfach beut,
um mit dem glüh'ndem Labetrunk
die schwere blutige Gefahr zu tödten.

Da lacht der Ehre trügerischer Schein
ihm wie ein hoffnungsvolles Morgenroth:
das Urtheil, daß er mehr als andre gelte,
mit wilder Kraft noch über Kräfte herrsche,
dem Tode selbst die offne Stirn entbiete,
und mit dem Fuß, was widersteht, daniedertrete.
So zieht siegtrunken die berauschte Schaar
mit Donnerbrausen in die Wuth der Schlacht;
der Feldherr ordnet den durchdachten Plan,
und wohl fügt Theil zu Theil sich in dem Ganzen —
da bietet eins dem andern seine Hand,
und der Gefallnen letzter Todes = Seufzer
erweckt den andern nur noch höhern Muth,
wenn immer deutlicher sich die Vollendung krönt.
So stürzt wild überraschend sich die Fluth,
hoch über die getäuschten Heere hin,
den Sieg verkündiget des Donners Schritt, —
die Feinde weichen — das Talent gewinnt —
bis es im Uebermuthe seiner Selbst,
der langen Wagnis tolles Spiel verliert,
zu viel sich trauend auf der Siegesbahn,
den Feind miskennend, sich vergreift,

und zur gerechten Schande dann
vom Osten bis zum Westen weichen muß.

Doch hat solch unnatürlich räubrisch Wesen,
solch Kriegen ohne Rast, sich selbst den Tod gesprochen —
und das schon längst Vorhergeseh'ne ist geschehn. —
Der Krieg frißt endlich selbst sich auf,
und die Zerstörung geht mit leeren Händen fort.
Doch aber Vieles mußte euch gelingen —
der Gang der Welt hat es gefügt,
Belehrung euch und uns zu bringen,
habt ihr euch, durch Besiegung, selbst besiegt. —
Umsonst stritt Spaniens hochherzig Volk
des jahrelangen Kampfes wandelbaren Streit,
und deutete auf heilig ew'ges Recht
das seine Flammenschwerdter und seine Dolche führt.
Umsonst ging diese Weisung hin —
gab es vor Euch und eurem Herrscher
wohl noch das Recht des Volkes? — Nein!
Ihr nur allein und Er, Er hatte Recht.
Umsonst stand Oestreich auf, um nicht
die Majestät des Staats vor ihm zu beugen —

umsonst, doch keineswegs unbestraft
erhob das Recht des freien deutschen Volks
zu jener Zeit, das muth'ge aber schwache Schwerdt. —
Euch und Ihm war Alles deutungslos. —
Ihr freilich hattet keine Stimme mehr,
Ihr wart der Nachhall seines Worts;
Er, der allmächtige Volksbezwinger
bewegte euren Sinn und dachte fast in euch.
Und darum fand sich auch nicht Einer,
nicht Einer unter vielen Millionen,
bey allem Schmäh'n der Unzufriedenen,
der solchen Frevels Gräuelthaten,
durch blutig Ende mächtig wär' geworden; —
gespensterartig schreckte euch noch ab,
das blut'ge Angedenken frührer Zeit —
und so scheint das Verhängniß es zu wollen
zum Wachsthum der Erkenntniß-Fackel:
ein blinder Mord kann nicht die Uebel tödten,
die solche Sünde sehend hat verübt —
nur Einsicht ist sein und der Uebel Tod. —
Darum mislang ein jeder Mordversuch,
und manches scheiterte an eurer Furchtsamkeit.

Er wurde groß und größer hub er euch empor;
sein Hochmuth und der eure nährten beide sich;
das ew'ge Einerley, der Sieger = Kriege fing
fast schon euch zu ermüden an,
doch riß die Selbstsucht euch dahin. —
Ein vielverschlungner Friedensknoten
enthüllte endlich seines Haders Saamenkorn,
und lange zaudernd brach der Sturm nun los. —
Ein hoher Herrscher will des Volkes Recht
dem Unterjocher nicht zu Willen geben —
und schwer hin über Lande wogend
dehnt gegen Osten sich die Krieges = Fluth,
ein furchtbar schwangres Todesmeer —
und Asien horcht bereits dem europäischem Donner.
Da krönt mit lichter Flammenkrone,
der heiligen Vertheidigung Gelingen,
des standbewährten Muthes hohen Sinn.
Es überrascht des Herrschers wilden Felsenblick,
er zaudert, und kaum glaublich ist
ihm die Erfahrung solcher Tugend;
er wähnt, bey ihm beruhe nur die Kraft,
und die Gewalt der höchsten Wehrbarkeit —

und dieser Wahn stürzt fördernd ihn und euch
von eurer Schwindel-Höhe nieder. —
Schon müßt ihr fliehend weichen,
und nun muß sich die alte Gräuelthat rächen,
der freche grenzenlose Uebermuth —
ob ihr nach eigenem Gelüste wohl
den Ordnungsgang des Lebens fügen könnt? —
Ihr müßt und sollt die Menschenkräfte
tief unters Joch der Elemente beugen —
auf blut'gem Boden hingestreckt in Eisgefilden,
müßt ihr die starre Hand des Todes küssen,
die mächtig unsichtbar des Lebens Odem hemmt, —
um daraus leichtlich zu erschließen,
daß ihr die Welt zu leiten nicht vermögt. —

Doch alles, alles ist umsonst —
die schwer ertragne Schmach, der Schimpf und Spott
scheint euch aufs neue nur herauszufordern,
und euer Kaiser fühlt noch Kraft genug
das kühn Gewollte zu erzwingen.
Die Selbstsucht schreitet ungestörten Grimms,
sie kehrt werksinnend in ihr Reich zurück,

und unter ihrem Fußtritt wird ein Heer,
voll Sinns das vor'ge Unglück zu vertilgen. —
Zwar mochtet ihr wohl klagen —
doch eures Herrschers mächt'ger Sinn,
ist auch bey euch der Herrschende,
und reißt mit ihm euch unaufhaltsam weiter.
Der Freiheit freudenvolle Hoffnung
erregt die Völker all' thatsinnend sich zu regen —
kaum rührt es euch, ihr seyd die sicher Thronenden,
habt euer Heil dem großen Schutzgeist anvertraut;
soll der erlauben, daß durch wahre Kunde
der Irrthum in euch selber irrig werde?
Mit nichten, nein! er hält die Zügel fest:
„Ich bin es, sagt er, der vor allem Weh euch schützt
und durch dies Unglück wird nur mein
und eurer Namen größer."
„Wir, Ich und dieses Reich, wir haben Kraft genug
Europas vielverbundner Macht zu trotzen."
Und solchen Sinnes zeigt sich auch —
die Völker staunen noch darüber —
ein eitler Heldenmuth und eifriges Bestreben,
als sey ein hohes heil'ges Recht gefährdet.

Geschützt von solchem Sinn, der herrschend ist,
vermag der klarste Zwang der Knechtschaft,
als freiste Willigkeit sich auszugeben,
und die Regierung giebt die eigne Huldigung,
die sie sich selbst auf eure Kosten bringt,
ganz frech und ungescheut, für die
von euch ihr dargebrachte aus,
und lobt noch obendrein euch ins Gesicht. —
Zwar mögt ihr das wohl fühlen,
doch eure wahre Kraft hat längst sich schon vergeudet,
und eurer Rechte heilige Gewalt,
die hat der Corse euch ja abgekauft. —
So duldet ihr, was ihr nicht ändern könnt —
doch scheints dem Prüfendem beinah,
als billigt ihr auch jede Frevelthat der Herrschsucht,
als lähme das Gewicht der Billigung,
des bittern Unmuths trägen Arm.
So lieb ist euch ein scheinbereichert Leben,
und des Besitzes leidlicher Genuß,
ihr habt und findet keine Hoffnung zu gewinnen,
drum müßt ihr Armen euch ergeben,

brächt' auch die frechste Sünde euch von Sinnen.

Mich schmerzt es, Bruder-Volk,
daß über der Beschreibung deines Lebenslaufs,
du selbst inmitten meiner Rede
mir fast verlohren gingst — denn, leider! kam es so:
der Kraftgewaltige, er war allein,
ja nur der Handelnde, du Volk,
du fühltest nur als schwaches Werkzeug dich
in seiner Selbstsucht ein'ger Faust.
So schien sich unvermerkt zu ihm,
von Dir, sich meine Stimme hinzuwenden,
und ich sprach nur von ihm mit dir:
jetzt aber, Volk, o daß es dich ermanne,
jetzt rede ich zu dir ausschließlich nur,
dein bessres Selbst will ich in Anspruch nehmen,
damit sich doch das Heil, das in der Seele liegt,
in lang erstarrter Brust erwärme.
Jetzt, Franken, kommt nach schwerem Unheil
die Rettung aus des Todes-Grund gestiegen,
und reicht mit aller Völker Armen
der bessern Freiheit Palmen euch. —
O, stoßt den Arm nicht länger noch zurück,

verschmähet nicht der Rettung große Gabe;
Ach! wendet nicht von eurem Heil den Blick,
schaut hin und fasset nur die höchste Habe! —
Doch, nochmals führ' ich euch zurück,
um euer eignes Daseyn zu ergründen,
schenkt mir den ernsten Prüfungs-Blick,
und laßt uns so den Weg des Lebens finden! —

Der Kampf, den Gott im Norden
so sichtbar wirkend durch den Geist,
der seine blauen Himmel wölbt,
zur Rettung uns — und euch, zur Lehre wendete,
begonn voll neuen hohen Muthes,
durch der geschmähten Völker-Kraft gekräftiget.
Es ist ein Kampf auf Leben und auf Tod,
die Selbstsucht ringt um ihren Odem,
Freiheit und Zwang stehn in den Schranken,
und Haß und Liebe streiten um die Herrschaft.
Er — um nur allein sein eigen schwarzes Bild
im Spiegelblau des Himmels zu erblicken; —
sie aber, um in tausend wunderbaren Sternen,
in bunter farbiger Schöngestalt,

den gottgeweihten ein'gen Geist
frey wandelnd zu verklären.
So ringt das Leben mit dem Tode,
und furchtbar rollen die gewalt'gen Schläge. —
Wenn dieser Sinn der Selbstsucht nun
bey euch noch herrschend bleibt, Franzosen,
nie ist ein Nachbar-Volk wohl seiner Freiheit sicher.
Ihr anerkennt nur das Erzwungene,
und rüttelt stets listkräftig an dem Festgestelltem,
bis ihr es euch aus eurem Wege drängt.
Wo giebt's mit euch noch heilige Traktaten,
wo kann mit euch, ein sichrer Frieden je bestehn? —
Wer an das Höchste seine Hand gelegt,
an Gott sein frech Vergreifen übte,
des Sünde achtet kaum noch irgend eine mehr. —
Verschlangt ihr nicht den König Spaniens
und hülltet, gleich wie einen Todten ihn,
in eures Reiches weite Räuberburg? —
Der Hunger, der an allen Kronen gierig fraß,
den reichsten Schmuck von jedem Fürstenmantel riß —
die riesenmäßig kalt und freche Lust,
die königlich, nach eignen Wortes Sinn,

mit einem Königreich,
gleich wie mit einem Spielwerk spielte —
der Sinn der starren Selbstsucht,
der frech ins Auge euch die eigne Huldigung
als eurige, ihm dargebrachte prieß —
die Kunst, die reich geschmückt,
mit allen Mitteln des Gelingens,
in ihrer Herrschaft Zauberkreisen,
die Selbstsucht und den Vortheil Einzelner,
so leise fein und unbemerkt
zu einem wunderbarem Uhrwerk fügte,
wo nur der Schlag der einzigen Spirale
den tausendfachen Rädern Leben giebt, —
die Kunst, die mit der Selbstsucht Blendespiegel,
woraus dem Angesprochnem stets, scheinrechtlich noch,
sein eigner Vortheil hell entgegen blitzt —
leicht tausend beßre Herzen täuscht,
und sie in ihres Eigennutzes Fesseln schlägt —
meint ihr, dies Alles,
selbst diese Vollkraft des Berückungsinns,
und die Vollendung dieser Selbstsucht,
sie werde sich aus ihrer ewig thätigen

Geschäftigkeit, zum Frieden neigen können —
sie könne wohl noch leidlich glücklich machen
und andern auch die heil'gen Rechte lassen? —
Ihr irret Alle, — wer es glaubt! —
Kann die zu Fleisch und Bein gewordne Sünde
den Sinn der Tugend wohl noch fassen?
Kann solche Sünde andres noch als Sünde zeugen?
Sie schließt den Frieden und verräth —
sie macht zum Herrn — und wahrlich du bist Knecht;
sie spricht von Völker-Freiheit —
und straft doch selbst Gedanken heil'ger Freiheit —
sie kündet aller Welt das Glück,
das sie nur einzig wolle, an,
und führt durch Schmerzens-Gründe alles Wehs
zu ihres Eigenvortheils Rauch-Gebild
das du als höchste Wahrheit noch verehren sollst. —
Wer unter Allen, wer vermag,
die schwererworbne Wahrheit noch zu leugnen? —
So ist es nun einmal, Franzosen, anders nicht!
Und mit dem dargewiesnem Sinn,
mit solchem Höllenpfuhl des Satans,
vermöchtet, Franken, ihr im Frieden zu verbleiben?

Ihr könntet gar noch willig,
die höchste Lebenskraft und eure Seelen,
dem Höllensohne gern verkaufen,
und seinem Dienst verharrend, treu euch weihn,
damit noch seine Selbstsucht ferner wuchre? —
Was hat er euch zum Heil gewonnen,
was für ein Glück ist euch durch ihn geworden?
Zwar wirkt die ruhig feste Ordnung der Gewalt
in allen Theilen eurer Staatsverwaltung;
doch wohin ging und wohin geht ihr einz'ger Zweck?
Ihn groß durch euren Dienst zu machen. —
Um das entfernte euch versprochne Glück,
die Handelsfreiheit zu erreichen,
mit der scheinklüglich sich die Selbstsucht deckt —
um die versprochne Majestät des Reichs,
daß einzig in der Welt, den übrigen gebieten soll,
für euer sichres Heil und Frieden zu erringen —
habt ihr den größten Wohlstand schon geopfert.
Der fremde Raub macht euch nicht reich;
es deckt die Blöße eurer Armuth nicht,
wenn auch Paris in sündenvoller Wohllust schwelgt.
Schwer beugen euch des Krieges Lasten nieder,

des Handels viellebendiger Verkehr
hat eure schönen Straßen all' verlassen.
Ihr habt von allem nur das Gegentheil
von dem versprochnem Heil erfahren. —
O wärs noch möglich, daß ihr glauben könntet,
das stets euch weiterhin Verschwindende
durch eure letzten Odemzüge zu erlangen? —
Es fallen blutig eure Söhne alle,
in mörderischen Kämpfen wilder Schlacht,
ihr Blut strömt durch des Landes reiche Auen,
und sie verdorr'n in unfruchtbarer Trauer. —
Vieldrohend tritt das Gegentheil von eurem Wunsch
nur immer näher noch an euch heran,
und deutet immer bitteren Verlust.
Ihr seyd nicht mehr die große Nation;
kein Volk erzittert mehr vor euch,
die größte Uebermacht ist nun auf andrer Seite;
den Krieg habt ihr den Unterworfenen gelehrt,
und muthig wenden sie das Schwerdt nun gegen euch.
Ihr herrscht kaum noch in euren eignen Grenzen,
und bald sind diese überschritten; —
ja wir gebieten schon in eurem Lande. —

Wollt ihr noch länger treu dem Wahn',
den edlen festen Muth zum Dienst bewahren,
um irrig kühn Unmögliches noch zu versuchen?
Wollt ihr noch immerhin dem Irrlicht folgen,
das euch bey jedem Schritt, ihr müßt es sehn,
nur tiefer in die Todesnacht der Sümpfe führt?
O nein! du Volk, o werde deiner wieder mächtig,
ergreif dein eignes heil'ges Recht,
entreiß es der verruchten Hand,
die wahrlich! deiner längst unwürdig ist. —
O wirf die Sünde von dir weg —
und schleudre diesen großen Kaisermantel,
der schwer blutschuldbeladen dich zu Boden drückt,
o schleudre die verruchte Decke,
weit weg von deines Frankreichs schönen Fluren,
und lüfte so den schwachen Keim der neuen Saat.
Schon schwillt der Tugend Saamenkorn,
das bittres Unglück in euch säte,
schon lebt des neuen Daseyns bessere Geburt
und breitet seines Stammes Wurzeln aus —
o folgt des Herzens furchtsam leisem Zuge!
Ermannet Euch! — Ihr selbst, ihr müßt euch retten,

wollt ihr nicht ewig untergehn!
Ihr selbst, ihr müßt euch wieder in das Recht,
und in das heil'ge Gleichgewicht der Völker fügen;
denn euer Herrscher kennt sein Recht nur an,
er leugnet Eures, wie der andern Ihres. —
Und drum vermögt ihr selbst, Franzosen, nur
das heil'ge Recht anzuerkennen,
mit dem der Krieg, mit der Vergeltung Schwert,
in euren weiten Grenzen steht. —
Die Anerkennung seines Rechts
ist eures Unrechts ew'ge Sühne,
und euer Herrscher ist nicht wehrt, nicht würdig,
noch eines Tropfen Bluts aus eurem bessern Herzen,
das seiner Sünde willen sich vergießen soll.
Erhebt euch drum, Franzosen! —
ihr müßt euch gegen ihn erheben! —
Die Aufsagung des Dienstes ist der höchste Dienst,
den ihr euch selbst und andern leisten könnt.
Erhebt euch gegen ihn! Erkennt das Völker-Recht,
erkennt die ewige Gerechtigkeit nur an!
Sagt euch von seiner Sünde los —
und bald versöhnt steht ihr in unsrer Mitte. —

Drum, Brudervolk, verwirf die einz'ge Ret-
tung nicht,
denn der Verstocktheit hochgerechte Strafe
vertilgt euch wahrlich aus des Daseyns Kreise
der Länder, Völker, Reiche euch hinaus,
und diese große Nation, wird binnen wenig Zeit,
als nur gewesen noch genannt. —
Ihr staunt, ihr glaubt auch meinen Worten nicht
und fragt euch lächelnd, ob,
der schwache Mensch der Völker Schicksal wohl
zu wissen noch vermögen könne? —
Doch wißt, der Völker Schicksal leitet die Vernunft,
unsichtbar webt und lebt der einig hohe Geist
und giebt sich durch die Klarheit des Gedankens kund.
Drum muß ich klar und Schluß auf Schluß,
nach dem gemessnem Gange der Vernunft,
prophetisch euch das grause Schicksal künden,
das euch nach ewiger Gerechtigkeit ergreift,
wenn ihr noch fernerhin verharrend euch
dem heilgen Völkerrecht' entgegenstemmt,
und nur allein Recht zu behaupten glaubt.
Vernehmt es, Franken, und bedenkt's! —

Lang standen mit der seltnen Mäßigung,
die hohen Herrscher der Gewaltigen,
an eures Reiches weiten Grenzen,
und zögernd, und langmüthig im Erwarten,
ob euch Besinnung nicht noch kommen werde —
denn sicher täuschet euer Herrscher jeglich Hoffen —
hat Ihre allgemeine Stimme euch
den ehrenvollsten Frieden angetragen,
und euch ein Uebermaas des Rechtes selbst gewährt;
denn Rache kennt nicht ihre fromme Brust,
die liebend nur das Unglück ihrer Brüder wägt,
und selbst die Wuth der zugefügten Schmach
mit menschenfreundlich reichem Sinn vergißt.
Schlagt ihr nun ihr Erbieten wieder aus,
beharrt ihr treu bey eurer Selbstsucht Sinn: —
soll denn Gerechtigkeit nicht wirksam werden,
soll sanfte Mäßigung noch ferner Frevel schützen,
und wird sich endlich eure Sünde nicht,
die gros und ungeheuer fast den Glauben höhnt,
aufs neue klar und deutlich zeigen,
so daß auch selbst die frömmste Brust
mit schaudervollen Abscheu sich erfüllt? —

O, wahrlich! ja, das Licht der Sonne,
es müßte dann vom Himmel fallen,
die Einsicht stürbe dann auf Erden aus! —
Nein, feindlich Volk, hast du nur wieder fest
Verhandlungen des Rechtes ausgeschlagen,
und höhnst noch immer die Gerechtigkeit:
dann soll das heil'ge Schwerdt
hochflammend über eure Lande zucken,
und die Gewalt des Rechts,
sie schlägt euch zu den Würmern nieder.

Schon fassen wir von allen Seiten
mit Sieger-Armen euer Raubgebiet,
und dringen schon muthjauchzend stark
beim Freudebrausen unsrer Donner
in eure unbetretnen Gauen ein.
Wir müssen siegen, weil wir sollen;
mit Uns sind Gott und seine Engel —
Euch aber führt der Teufel und die Hölle.
Wir müssen siegen, das ist der Gottes-Wille,
und zöge auch, was nur lebendig athmet,
aus eurem Frankreich gegen uns in Kampf,
und faßte grausenhaft die reiche Waffe an, —

um desto größer wär' der Sieg der Tugend nur,
und desto sichrer stürzt die Sünde in den Tod. —
Nun wandelt das lebend'ge Frankreich sich
zum Todesreich — und blutig wühlt
das Schwerdt in allen Eingeweiden;
der frömmste Krieger, den ihr so lang gehöhnt,
wird nun zum furchtbar wilden Tieger,
wenn ihn beim Anblick eurer Brut,
der Rache Leidenschaft ergreift.
Zerstörung und Verwüstung pflügen
nun eure Auen für die bessre Saat,
und ackern eure Erndten unter.
Ein einzig heller Flammentag
treibt immer vorwärts schreitend nun
sein Feuerspiel zum Himmel auf;
die grause Nacht der Sünde,
die schwer schwarzwolkig euch umfing,
lößt sich in Rauch, der aus
dem Feuermeer schwer kreiselnd
durch die Himmel zieht,
und wird des neuen Tages Hochzeitfackel,
wenn Frankreich nun sein Feuerbild

in seinen beiden Meeren schaut. —
Indessen retten sorgsam wir
aus dem verworfnem Mörderneſt,
aus eurer Schand- und Fluchbeladnen Hauptstadt
die einst uns frech geraubte Beute,
die ihr aus allen Ländern uns genommen,
um nur allein in eurer Selbstsucht,
des Ruhmes und der Größe Zeugen zu besitzen.
Das Unsre, Eigne nehmen wir nur mit,
ein jeder greift nun nach dem Seinen,
was euer ist verschmähn wir gern,
wir scheuen es, die Reinheit unsrer Leiber
mit euren Gräueln zu beflecken:
drum mag der Wohllust und der Schwelgerey,
die Seele tödtendes Gelüste,
als Weihrauch in den Flammen glühn,
und aller Pracht viel eitler Prast verlodern.
So läutern Feuer, Schwerdt,
Zerstörung und Vernichtung,
das ganze sündenschwangre Räuberland,
und was in solchem Todes-Graus
des Lebens Odem noch erhält,

das nur allein ist auch des Lebens wehrt,
aus ihm mag dann ein neues und geläutertes
Geschlecht
sein bessres Daseyn weiter spinnen. —
Doch der Uebriggeblieb'nen Schaaren —
sie können nicht ein Volk mehr bilden:
der Bürger stirbt den Tod, der seine Bürger mordet,
das Volk verdient den Tod, das alle Völker tödtet; —
drum ist auch Franksreichs Namen,
mit dieses Feuers Rauch
in die Unendlichkeit hinweggeschwunden,
auf Gottes Tafel ausgelöscht. — —
Darf wohl die Klugheit noch
dem neuen Volke einen ein'gen Herrscher geben?
O nimmermehr! wer soll dem Geiste der
Zurückgebliebnen trauen,
daß sie nicht wiederum,
durch hundert Jahre durch,
des alten Sinnes Erbe geltend machen;
aufs neue die befreite Welt,
von Zeit zu Zeit, berücken und verheeren? —
Ja der Verheerer kommt von Westen nie mehr wieder

und einmal nur zeugt ihn ein fluchbeladner Schoos.
Der Völker hohe Sicherheit,
ja auch gerechter Lohn und Sold
für dies so schwer errungne Ziel,
verlangt's einstimmig laut,
und Frankreichs ehemal'ger Boden
wird nach der Einsicht Ebenmaas
in kleinre Reiche nun getheilt;
wie es für sein verruchtes Wohl
die Völker sonst in Staaten theilte,
so muß ihm selbst zum Heil der Welt,
das nur gerechte gleiche Schicksal fallen.
Dann kann getrost ein jeder seine Heimath suchen,
er bringt mehr Stärke noch nach Haus,
und allen mindert schwindend sich Gefahr,
wenn ebenmäßig sich die Macht zertheilt,
So, Franken = Volk! ist dein Geschick,
so wills die ewige Gerechtigkeit,
und klar und hell verkündigt sich's,
wenn du verstockt in deinem Sinn verharrst,
und Gott und seine Wahrheit ewig schmähst.
Drum denke keines andern Auswegs mehr;

denn willst du etwa listig Frieden schließen,
wenn du die wilden Kriege noch im Herzen trägst —
willst du von neuem täuschen,
dem Zwang, dem Unausbleiblichem, zwar weichend,
doch ohne die Erkenntniß deiner bösen That,
so künde ich dir nur die Gnadenfrist. —
Bald wird dein Sinn den wiederum
Getäuschten sich enthüllen,
ein neuer Krieg wird bald sich neu entzünden,
denn jeder Sieger wird sein Recht behaupten wollen,
man wird es mächtig schützen, weil man kann.
Wenn nun die fromme Einigkeit
die Herzen deiner Nachbarn läutert,
so frißt alsdann der neue Krieg
gewiß die letzten Kräfte deines Volks,
und dann, unglaublich wär' das Gegentheil,
dann wird gewiß das erste Loos dir fallen.
Doch vielleicht willst du darauf hoffen:
ist nur der Frieden durch die Welt erklungen,
ein jeder in die Heimath heimgekehrt,
so kannst du wieder Zwietracht säen; —
der Einheit warmer Eifer wird erkalten,

ein jeder geht nun seinen eignen Weg,
und kein gemeinsam Wohl vereinet die Getrennten.
„Und dann, so schließt du fort, ist ihre Einzelmacht
der meinen weiter nicht gewachsen,
mit seinem Eigen-Vortheil lock' ich jeden an,
bezwinge nun den einen um den andern,
und später zwar, doch immer sicher noch genug,
betret' ich nun die alte Herrschafts-Bahn." —
Du irrst, o Volk in deinem Wahne,
und deine eigne Bosheit wird dich trügen;
so tief, kann nach den hellen Tagen der Erfahrung
der Irrthum andre nicht aufs neu bestricken, —
es wird nur deine Sünde deutlicher,
das neue Licht wird nimmermehr verlöschen —
die Einsicht wird dir tapfer wehren,
bis du verworfen dann zu Grunde gehst. —

Drum, Volk, es giebt hier keine Rettung mehr,
als Anerkennung deiner Schuld,
und Anerkennung unsers heilgen Rechts!
Verwirf darum die Stimme nicht,
verwirf der Wahrheit Stimme nicht,

die liebend sich an deine Brust gelehnt! —
Doch wenn du sinnend frägst:
Was sollen wir dann thun,
und wie wird dann wohl unser Schicksal seyn?
so steh' ich gern und willig Rede. —
So klar und so gewiß,
als wie des schweren Wetters Wolke
ihr stürmisch Wesen niederschütten muß,
wenn sich das lichte Blau des Himmels zeigen soll,
so tritt der Einsicht Licht an uns heran:
nicht länger darf Napoleon noch Herrscher bleiben,
wenn altes grausenhaftes Unheil nicht,
das neugeborne Heil gefährden soll. —
Drum, Franken! greift ihn selbst
und zaudert nicht von wegen des gekrönten Haupts;
den Schein des Rechtes hat er zwar,
doch nimmermehr das heil'ge Recht.
Bedenkt! wie er auf euren Thron gestiegen,
und prüft, wie er sich selbst zum Kaiser machte!
Die Kraft des Herrschens wird ihm niemand leugnen,
doch sein ist nicht das wahre Königsthum;
er ist nicht wehrt mit Andern König noch zu seyn!

Ein König will des Volkes ewig Heil und Wohl,
er aber will nur seine eigne Grosgewalt;
ihr seyd Marksteine nur von dem gewalt'gem Spiel,
und habt in seiner Hand das Recht des Werkzeugs
nur,
das ungeschickt gebraucht, den Meister selber schlägt,
geschickt geführt, leblos, doch willig ihn bedient.
Darf aber wohl ein Volk sich so erniedrigen? —
Ein einig Recht herrscht über König und das Volk,
es reiht die Herzen an einander, krönt den Thron.
Der König, den die Wahrheit heiligt, ist ein Gott,
ein liebevoller Vater steht
er in der Kinder treuer Mitte;
sie knieen huldigend um seinen Thron,
empfangen dankend seinen Vater-Seegen
und seinem Winke weiht sich all ihr Leben. —
Es ist die höchste süßte Pflicht, sich unbedingt
dem wahren König hinzugeben,
das höchste Guth in seine Vaterhand zu legen,
und jeden Tropfen unsers Bluts,
und jeden Schlag des Herzens Ihm zu weihn.
In solchem Könige erscheint uns Gott auf Erden,

sein Daseyn einigt seiner Völker Leben,
er ist das Bild der Einheit von dem großen Ganzen,
die wir in seiner lichten Krone schauen,
und welche, wie sein Reich, so auch die Welt umfaßt.
Der König aber, der das Herz des Volks verzehrt,
das Mark aus seines Volkes Knochen saugt,
um selbst in übervoller Kraft zu schwelgen,
der König ist ein Unthier, ein Tyrann,
das schnöd gesalbte Haupt ein Tiegerkopf,
dem bloßen Schein nach König,
der Wahrheit nach ein Bösewicht,
des Blut wohl selbst gerechtes Schwerdt verlangt.
So hat's an bessern Königen Geschichte schon *gelehrt:*
damit die Wahrheit fest versiegelt werde,
der Völker heil'ge Rechte dürfen nie
der Macht des Throns geopfert werden. —
Drum auf, Franzosen! jetzt ist es Zeit,
ihr habt jetzt Sünde nicht zu fürchten;
ergreift einmüthig den Tyrannen nur,
und sucht ein jedes schuldlos Haupt zu retten —
auch ladet nicht, volksstimmig nicht,
des Königs neuen Mord auf euer Haupt;

verbannt ihn und die Brutgetreuen,
werft ihn aus eures Frankreichs Schoos heraus,
daß er den schönen Namen länger nicht beflecke.
In fernen Welttheils weiten Oeden
mag seine Thatenkraft sich neue Reiche gründen;
dort nützt er, wo er hier nur schaden kann. —
Ehrt achtend alles königliche Blut,
das sich als königlich bewährt,
und führt es neu dem Mutterlande zu,
das Es als hohe Friedens-Gabe,
vom schwerem Weh einst rettete;
und sichert auch pflichtschuldig Ihm
die kaiserliche reiche Ehre stets. —
Zwar ist der König Roms,
des großen Reiches kühn bestimmter kleiner Erbe,
der künft'gen Zwietracht leicht erregte Quelle,
und unbeachtet nicht darf seine Unschuld bleiben —
doch seine Jugend kann sich gern der Tugend fügen,
wenn tugendreiche Ahnen ihn umwehn.
Doch weil des Vaters Blut in seinen Adern rollt,
so darf ihm nie das ungerechte Erbe fallen —
der Abkunft kleine Insel ist sein angemeßnes Reich.

So zähmt ihr jede Leidenschaft —
unblutig macht des bessern Obermacht sich geltend.
Mag nun ein Bourbonide
euch wieder seine Hände bieten —
Ihr nehmt ihn willig auf den nun entsühnten Thron:
die Manen eurer Könige zu versöhnen,
die königlichen Geister eurer alten Herrscher,
aus ihrer aufgeschreckten Grabes-Ruhe,
in des Todes Frieden wieder heim zu führen. —
Damit ist auch das alte Unheil alles ausgetilgt;
Ihr seyd die Mörder Ludewigs nicht mehr,
und euer König kennt des Unglücks goldne Lehren.
Nun wird ein fester Frieden
des Reiches Marken fest bestimmen,
all das seit lang' geraubte Guth wird abgetreten,
ihr wollt, ihr dürft ja keinen Raub mehr wollen,
und euer König ist den neuen Thron
den Königlichen Krongenossen schuldig. —
Der alte Frevel wird versöhnt,
die alte freche Sünde muthig dann
durch neue stärkre Tugend gut gemacht. —
Der Sprache Geist-verrathender Charakter

mit der Gebürg' und Flüsse Schutz vereint
bestimmt nun euren reinen Boden.
Die Klugheit will's, zu eurem und auch andrer Heil,
daß euch die Möglichkeit der Unterwerfung anderer,
nie mehr in gleiche Gräuel verstricke.
Ihr seyd und bleibt noch immer groß und mächtig,
und Frankreich kann nie andern zinsbar werden.

Nun ist die ganze Welt mit Euch versöhnt;
Ihr seyd nun in des Rechtes Schranken eingetreten,
und nie bedroht euch mehr Gefahr;
denn Frankreichs reiner Boden ist ein Heiligthum
und Karls des Großen Manen schützen ihn. —
Die Meere sind jetzt frey geöffnet,
euch kommt des fremden Weltheils Erbe wieder zu,
und Frankreichs Flagge seegelt frey
um die befreite Erde wieder. —
Besinnung und Betrachtung des Geschehenen
schwingt jauchzend nun der Einsicht Fackel
stets heller wachsend durch das schöne Land,
und eure Saat reift nun der goldnen Erndte zu.
Die alte Sünde scheint Euch nun
ein böser hingeschwundner Traum,

um lehrreich euren Sinn zu ståhlen,
und klarer nur das wahre Licht euch zu verklåren.
Jetzt lebt in euch die wahre Größe auf
und hebt sich måchtig in der jugendlichen Kraft, —
nun greift ihr, wie es euch geziemt,
nach eurem Theil in dieses Daseyns Kreisen —
und ihr behauptet, was ein jedes Volk,
als Recht und Gut und Schön euch anerkennt.
Da mögt ihr in der neuen Reibung —
wo Kraft die Kraft aus ihrem Gleise drångt,
und Vőlker um das Ziel des höchsten Bildes,
viel irrend in der Kampfbahn sich bestreiten —
nun euer hochgereinigt Leben
von Bahn zu Bahn ans Ende aller Tage leiten.

Ende December 1813.

# An alle Söhne deutscher Zunge.

Misachte, theures Vater-Volk!
dem jeder Tropfen meines Herzbluts,
sich freudejauchzend weiht,
des Geistes Stimme nicht,
die zur Erwägung und zur Prüfung
von ihrem Wort und ihrem Sinn dich ladet! —
Vernimm aus unbekanntem Munde auch,
wenn Rettungs-Heil
und ew'ge Wahrheit sich verkünden sollte,
der Himmels-Stimme leisen Ton,
und horche lauschend, ob der Seele innrer Ruf,
dem Dargebotnem seinen Beifall zolle. —
    Der deutschen Zunge mächt'ge Ruf-Gewalt
tönt kraftgebärend durch die Erde hin, —
und was in des Verständniß innern Tiefen,
der Rede Bildung, klar
und deutlich sich gestalten sieht,

und wo das Wort sein Grundgebild
tief in der Seele lichtem Spiegel schaut,
das Alles spricht die Stimme an,
und ladet die verwandten Herzen
zu eines ein'gen Worts Erwägung ein.

Mag auch reichwechselnd unsers Volkes reiche
Gauen,
der Stämme bunte Schaar bewohnen, —
und der tiefwunderreiche Geist des deutschen Bildes
in tausendfachen Schöngestalten,
des eignen frey=gebornen Daseyns Früchte brechen,
und so im bunt lebend'gem Wechseltausch,
wo Bruderkraft sich an des Bruders Kräften reibt,
und eines ein'gen Ziels Bestreben,
sich hundertfältig in dem Weltlauf drängt, —
die Eigenheit persönlicher Natur,
der Stämme reichen Unterschied, bewahren:
Wir sind und bleiben doch ein einig Volk,
und deutsch in allen seinen Tiefen,
ist doch die deutsche vielgespaltne Volks=Gestalt. —

Ein einig Grundbild, Brüder,
ein einiger Charakter liegt
in Tuiscons edlen Söhnen allen.
Ein Vater gab uns Allen
des edlen Angesichtes ähnlich gleichen Zug,
wir kennen Alle uns als seine Söhne wieder —
und eine Mutter reichte Allen uns
die eine treue Liebes-Brust. —
Von Nordlands eis'gen Himmelshöhen
kam unsres Lebens Kraftgewalt,
geläuterter aus wunderbarem Schoos
des sonnenreichen Fabel-Landes,
ernährte lange sich in unbekannten Fernen,
und stürzte wälzend und Volks-wogend dann,
erst früher theilweis, später in gesammter Zahl,
durch die erstarrte alte Welt sich hin.
Da bebte tief des Heilands Liebes-Ruf
in's einfach sehnsuchtsvolle Herz, —
in allen Landen flammte hoch empor
des Kreuzes überstrahlend Friedensbild,
bei wilder ungezähmter Wehr-Gewalt,
durch feuerblutige Zerstörung

der alten hohen Götzen=Welt,
um in des Glaubens inn'ger Einigkeit,
die alte religiöse Zwietracht zu vertilgen. —
Da mischten neue Völker=Kräfte
mit den fast schon erstarrten Ueberbleibseln
der alten, nun verklungnen Größe sich,
und neubeseelt erzeugte sich die Welt.
Des Glaubens heilige Verklärungsfackel
erleuchtete die Nacht der unbekannten Pfade,
und überall entkeimte christlich hoher Sinn.
Die Monarchieen, als das Bild des Christenthums,
wo Einer in dem Herzen Aller schlägt,
erhoben leitend sich viel mächtiger,
die Völker durch die Bahn der Zeit zu führen;
und bunt gepaart in christlich roher Kinder=Welt,
lag wilde Wehrkraft und des Glaubens Duldung,
die Freiheit und der Kirche Zwang,
gar friedlich durch einander bis in spätre Zeit. —
Was aber in den kräft'gen Seelen glüht,
das müssen weiter sie verbreiten:
drum mußte, wenig später auch, des Krieges Schwert
mit Zwangsgewalt, die in der Heimath noch

gebliebnen und verwandten Brüder,
zu der Verehrung des Allein'gen zwingen;
und unserm Mutterlande schlug in roher Kraft
vielsiegend christlich hohes Schwerdt
gewaltsam süße Liebes-Wunden. —

Vielwechselnd zehrten Monarchieen,
in früh und spätrer Zeit die gleichen Nachbarn auf;
des Königlichen Herrschens Scepter,
der die Beschränkung gern verwirft —
ward vielfach Ziel der ringenden Gewalten;
und freiheitssprudelnd fiel im Wechselgang
ein jeder königliche Zwingthurm oftmals ein,
in dessen Trümmern später dann
die freien königlichen Ritter haußten,
dennoch dem Lehnsherrn unterthänig,
die heil'ge Kirche tapfer schützend,
bei kühnem übervollem Freiheits-Sinn. —

Wir selbst, des deutschen Landes Inbewohner,
im Mutterlande fest verharrend,
getrennt in vieler Stämme bunte Schaar —
bewahrten lange noch der grauen Väter Sitten,
und mischten nie uns mit der alten Welt,

das eine Ufer unsers Rheins blieb immer rein.
Ja hatte Herrmann nicht, mit deutscher Kraft,
des Römers ungerechte Faust,
bei heil'ger Eichen Wald-Altären,
in Feuerflammen aufgelodert? —
Nicht alter Welt erloschne Lebens-Söhne,
nicht Römer, brachten uns die heil'ge Lehre;
das eigne blutverwandte Schwerdt
trug uns des Glaubens Licht durch unser Land —
und wo nur die verwandten Brüder siegend,
ein Freude-brausend Wellenmeer,
des Alterthums verjährtes Reich verschlangen,
da stürzte, voll Begier des höchsten Guths,
der weite Mund des Heilands Labetrunk hinunter.
Sie nun vermischten überwiegend
die alte Welt mit ihrer neuen.
Daher der Sprachen vieler Doppel-Ursprung
und ihr geschlossner Bilderkreis,
daher gemischt der schillernde Charakter,
und auch die grössre Leichtigkeit
der Menschheit alte Schätze sich selber anzueignen,
und frühere Cultur vor andern zu erringen. —

Wir aber in der Väter alten Sitzen,
erfuhren nichts auf eine solche Art —
weit langsam schwerer ging das fremde Gute
in unsern reinen treuen Kindersinn,
der in der Heimath sich ergötzte, ein.
Die alte Fabelzeit-geborne Sprache
vermochte schwieriger aus ihrem Kreis zu treten,
und konnte weniger geschickt
in die gewordne neue Welt sich finden,
die langsam aus der Ferne sich
mit alten Schätzen uns herüberreichte. —
Und doch sind wir, ihr Stämme Deutschlands hörts!
wir sind — das deutsche Volk, —
der neuen Welt, in alter Fabelzeit,
von Gott geweihter Mittelsitz —
das Grundbild, das wir tragen,
das ist der neuen Welt, —
die sich bei unsers Heilands Sterben
von jener alten abgelößt,
und mit dem Umsturz Roms
des Todes Denkmal setzte —

das Grundbild ist der neuen christlich reichen Welt
hellleuchtender Charakter,
der Mittelpunkt und die Spirale,
das Herz, des Blut durch alle Adern
der Europäischen Geschlechter strömt —
nur Mahomets christfeindliche
und siegberauschte Schaar noch ausgenommen. —

Ihr staunt, ob der vermessnen Stimme,
die euch vielleicht mit stolzem Uebermuthe täuscht,
doch, Brüder! auf, vernehmt,
in lichtverklärter Folge des Gedankenschlusses,
die tiefste Einsicht unsrer Daseyns-Welt! —
Gedoppelt könnt ihr diese Wahrheit schauen:
geschichtlich — wenn ihr auf die Bedeutung merkt,
und wissenschaftlich — wenn ihr im Zwange des Gedankens
von der gegebnen Wahrheit zu der künft'gen schreitet.
Des deutschen Volkes heiligen Charakter,
der wie ein Herz in der Gestaltung
der menschlichen Geschlechter leben soll,
bestätigt die Geschichte — und später werden wir
aus dem uns dargestelltem Grundgebild,

mit Klarheit weiter schließend,
die seelige Bestimmung unsers Volks ersehn. —

Schlägt herrschend nicht — beim Vorwort
deutschen Geistes —
ein alt verwandtes Blut
vom Aetna bis zum Hekla seine Welle?
Bricht herrschend sich verwandte Woge nicht,
an Nordkaps eisgebürg'gem Strande
und an Kalabriens steilen Felsenküsten?
Die uns von alters her verwandte Woge
hat theilweis mit der Alten sich gemischt —
doch deutsche Abkunft herrscht auf allen Thronen.
Nur in Europa's Herz, da schlägt
ein ungemischtes reines Blut,
und bricht sich silberrauschend an dem Hochgebürg.
Europa's Völker alle sind
in viel verschiednen Graden blutverwandt,
auch anderswie uns engverbunden,
doch wir allein, so wills der Welt Gestaltung,
rein sind wir aus der Fabelzeit
vom reinem hohem Ursprung her. —

Die alte heil'ge Lehre solcher Fabelzeit
beut tausendfache Deutung an,
und sehnt sich liebend gleichsam nach
des Christenthums Verklärungs-Licht. —
O wär' es möglich mir, geschichtlich euch
das reine deutsche Bild zu zeichnen;
doch wenig große Züge gnügen. —
Der Wehrmannen hoch freier kräft'ger Sinn
erbaute unsrer Väter Herrscher-Hütten,
getrennt und abgesondert in den Gauen,
damit die kühne Kraft Beschränkung meide.
Frey war die Gottheit, gleich dem freien Geiste,
und unbeschränkt der weite Tempel der *Natur*;
der Stamm der Eiche, die zum Himmel strebt,
war des Gebetes Leiter und Altar,
und der Verehrung einfach hoher Dienst
war Zeugnis für die freie Kraft und Deutungssinn.
Hier war der Ursprung heil'ger Ehe —
dem schönstem Alterthum selbst fremd und unbekannt
des Weibes edle gleiche Würde schon zu sehn:
denn Freiheit kann sich in der Zwiegestalt
des Menschen nur verklären. —

Die edelsten Geschlechter,
und wer des Geistes Adel von Natur besaß,
ernöthigten durch freien Zwang
der anerkannten höhern Tapferkeit,
die freie Wehrgenossenschaft,
zu ihrem will'gem Dienste. —
Der Wehre Kraft, die Freiheit sich zu schützen,
bekränzt den Jüngling mit dem Kranz der Ehre,
und giebt ihm mit dem Schwerdt,
in der Versammlung freier Männer,
des Mannes hohen Wehrt.
Gemeinsam wog des Wohl des Stamms sich ab,
und Alle hatten gleiches freies Recht;
der Wehrt persönlicher Natur allein,
erhob in solcher Männer Mitte sein Gewicht. —
So will das Christenthum
uns Alle nur zu gleichen Brüdern machen;
die Freiheit ist die Liebe —
und nur die Liebe hebt zu Gott hinauf,
und herrscht gewaltig über ihre Brüder. —
Das Christenthum heiligt das Königsthum —
und der Charakter sehnt sich nach dem Gleichem.

So blühen überall die Königskronen —
doch Deutschland theilt sich nach und nach
nun unter einen ein'gen hohen Herrscher,
des Namen noch die alte Welt erzeugte, —
in frommer christlicher Verehrung,
doch mit der Freiheit Hochgefühlen,
sich stets die Eigenheit bewahrend —
ins weite Stamm = bevölkert Land,
von Grad zu Grad herab,
und Stufe zu der niedern Stufe hin,
ein buntes reiches Bild,
frey königlicher Herrscherlust. —
Da durfte, konnte römisch Reich
nicht bey der Franken König bleiben —
die Franken sind ein viel zu bunt gemischtes Blut —
doch deutsches Blut ist rein,
erkennt in allen Ländern seinen Thau,
und herrscht auf allen Thronen unsers Erdentheils —
und darum ging, zu der Bedeutung,
daß bey dem Reinem, Höchsten auch, das Höchste weile,
und daß das reine deutsche Grundbild nur,

der hohen Weltbeherrschung wehrt und würdig sey —
die römisch heil'ge Christenkrone,
an die erlauchten deutschen Fürsten über,
zum Wechselschmuck für manches hohe Haupt,
und Deutschland wurde so, voll tiefen Sinns,
ein heilig römisch Kaiserthum nach Wahl. —
Frei stellte Glied an Glied geschlossen,
mit eigner Freiheit Wahlordnung,
des wunderlichen Reichs Gestaltung sich,
versichernd jedem seine Eigenheit:
damit die eigene vielunterschiedene Natur,
ihr selbig Grundbild frey entwickeln könne. —
Daher des freien deutschen Lebens Wunderreich,
der bunte Hin- und Wider-Streit der Wechselwelt.

Daß aber christlich tiefer Sinn
in unsern grauen Vätern schon verborgen keimte,
versuchten wir so eben erst noch darzuthun —
daß wir demnach des höchsten, tiefsten Christenthums
vor Allen, sonder Gleichen, fähig sind,
vernehmts in der Beweisung der Geschichte! —

Zu Rom — da mußte sich der Vatican
an die verschollne Weltbeherrschung schließen;
denn eine Herrschaft reicht der andern ihre Hand
verbindend noch in ferne Zeit herüber,
wenn auch der Sinn und die Bedeutung wechselt.
Wie heidnisch Wesen einst der Welt gebot,
so mußte christlich Priesterthum
die unsichtbare Sinn-Beherrschung üben,
und auf die ferne Ankunft unsers Heilands deuten,
von der die heil'ge Lehrgeschichte
verhängnisvolle Worte kündiget,
deren Bedeutung christliches Gemüth erkennt:
denn Gott erscheint zu Zeiten auf der Erde,
um höher auf verschiedne Weise fort,
bis zur Vollendung hin, sein Reich zu bauen.
Das Haupt, das die Tiare trug,
benannte sich den Stellvertreter unsers Herrn,
und hochallmächtig zwang der Glauben
auch jede Prüfung des Verstandes,
uns klar des Herren Unergründlichkeit zu künden,
vor der der menschliche Verstand vergeht. —
Wer beugte unter allen Völkern aber,

am meisten tiefstem sich vor heil'gem Stuhl?
Wer zeigte, voller Frömmigkeit, wohl mehr:
wie gern er Gott und seinem Sohn gehorche,
und Kron' und Scepter ihm zu Füßen lege?
Ist solch Ereigniß deutungslos? —
Nie lehnte rasch und ohne frühere Gewilligkeit,
ein deutscher Herrscher je sich auf,
wie Frankreichs Philipp seinen Pabst verspottete;
und als der spanisch-deutsche Karl
die drei gewundne Krone lächelnd höhnte,
da war die heil'ge Rolle ausgespielt
und neigte sich dem Ende zu. —

Und nirgend war das freie Volk so gläubig fromm
und zähmte seinen wilden kühnen Sinn
im Gnadenschoos der Kirche mehr,
als hier in unserm Mutterlande.
Und dennoch, als nun hier der Geist
die neue Seite des Gewandes wechselte —
dennoch war nirgend mehr viel innre Herzensliebe
und heißer Drang nach wahrer heil'ger Lehre,
als hier bey uns — wir nur vermochten muthig frey
des christlich abgelebten Aberglaubens

schwarzdunkle Fesseln abzuschütteln —
und aus dem eignem Feuergeiste dann,
die heil'ge Lehre mit dem Ueberstrahl des Lichts,
zu höhrem reinem Daseyn zu verklären —
und so, was andre früher wohl versuchten,
doch dem Gelingen unterlagen,
zwar später, nur um desto sichrer aber,
wie's immer deutschem Geiste eigen ist —
solch Götterwerk auch zu vollenden. —
Wir nur allein, wie wir auch erst
am dauerndsten erstrebten,
des Heilands heil'ge Grabes-Palme
in unser deutsches Herz zu pflanzen, —
wir haben zwiegefach, und zwar,
weltchristlich gleich gemischt
die Süßigkeit des religiösen Kampfs gekostet,
doch nie gleich andern Völkern gegen uns gewüthet,
und endehin an dem für Alle
gleich dargebotnen Kelch des heil'gen Mahls,
mit Freiheit unsern Sinn bewahrend,
zu gleichen Rechten uns versöhnt. —
Wo giebts noch eine deutsche Christenheit? —

Ja, Vatervolk! ich muß dein eigen Grundgebild
dir anderweitig nochmals schildern,
bevor ich von der Spindel der Geschichte
den Faden deines Lebens dir entrolle,
bis wir an diesen wunderreichen Zeiten stehn. —
Der wahre deutsche Sinn,
der reine deutsche Mensch,
er gleicht den kindlich reinen ersten Erdensöhnen —
Freiheit und Liebe gleich gepaart.
Ein tief, unendlich tiefes Sehnen
treibt alle Kräfte wild umher im Geistes Grund —
der übervolle Schoos will sich gestalten:
er will sein eigen bleiben,
doch liebend aber auch das schon Vorhandene
an seine innern Herzen schließen,
und es ins eigne Blut verwandeln.
Doch dabey muß ihn Einsicht leiten,
der Blick des Auges will sich selbst gestalten sehn —
nicht unklar rasch und unbesonnen leicht
treibt solch ein kräft'ger Willen dieses Spiel;
er wägt, er prüft, möcht' alles gern behalten,
vom Guten nichts verlieren, nichts vergessen,

tief ahndend, seiner selber kaum bewußt,
daß überall des Guten Seegensfülle ströme.
Das ist der innig tiefe fromme Sinn,
der Liebe höchst bescheidne Demuth,
die auf sich selber, von der Selbstsucht frei,
viel wen'ger gebend, sich vergißt,
leicht mehr der Einsicht und den Kräften andrer traut,
die stets das Beste ahndet in der Liebe,
so lange oft bis ihr die Sünde klar entgegen tritt.
Daher der lang und vielen Täuschung Möglichkeit,
der Glauben an die Worte anderer, die hoch
verderbliche Ausländerei und Fremdesucht,
im kindlich trägen frommen Sinn:
es leite ja der Herr die Welt,
er werde schon das Heil zu fügen wissen
und unsers Wohls niemals vergessen seyn.
Daher denn auch die deutsche Langsamkeit,
die schwere Schritt vor Schritt nur gehende
Bewegung.
Doch um des Vorgesagten Willen auch,
die Treue an dem einmal Liebgewonnenem,
der feste dauernd unerschütterliche Muth,

der schwer und tiefe Besinnungs-Gang der Einsicht,
die oftmals selbst den kleinsten Fehltritt gern
vermeidend,
sich wunderbar in schwerere Vergehn verstrickt,
doch immer tief und heller fest ausdauernd dann
des Strahls Unendlichkeit zu fassen ist bestrebt,
den Blick des Auges immer schärfer schärft,
und allemal durch Irrthum zu der Wahrheit dringt.
Und nun, wenn sie für Wahrheit und für Recht,
die That für Gott und seine Lehre begonnen hat,
zu unterliegen nie vermag,
vielmehr selbst riesenkräftig, jugendlich,
mit heilig eifriger Thatbewegung,
dem Willen Gottes sich entgegenstürzt. —
Um alles dies, das tiefste Streben
nach der Wissenschaft
und nach der tiefsten höchsten Einsicht,
in das allwaltende Gesetz der Welt. —
Daher Umfassenheit des deutschen Geistes auch,
der wie mit Liebesarmen, stets
der Menschheit Schätze all zusammenträgt,
vielseitig überall sich hat versucht;

das Gute und Vortreffliche
von allen Völkern gern erkennt,
und mit beständiger Gerechtigkeit
die eignen wie die fremden Schätze wägt. —
Aus eben dieser Quelle auch,
der Sprache schwer entwickelte Unendlichkeit,
die stets, tief trennend alles spalten,
es unterscheiden, sondern will
um jede Eigenheit im klarsten Lichte zu erblicken,
und festen Blicks nicht schwankend leicht, umherzuschauen.
Daher unendlich tiefe Kraft der Phantasie,
die mit der bildenden Gewalt
das Grundbild einer Welt,
dem innern Auge zu gestalten weiß,
und in der Wissenschaft, wie in der Dichtung selbst,
ihr gleich unendlich tief und reiches Wesen treibt.

Mag des Versuches Wagnis euch genügen —
wir werden später, licht und höher es vollenden.
Prüft weiter jetzt, mit unbefangnem Sinn,
wenn ich geschichtlich euer Daseyn wäge,

ob ihr in eures Volkes Leben selbst,
für solch gezeichnetes Charakter=Bild,
Bestätigung erhalten mögt. —
In allen Durchgangs=Bahnen der Geschichte
kam stets das Höchste, Kostbarste an uns —
das höchste Kleinod, was da grade sich gestaltete,
den Geist der Zeit bestimmte, wurde uns zu Theil,
erhielt durch uns erst die Vollendung. —
Das heilig römisch, deutsche Reich,
es war dem Range nach, das Erste in der Welt,
von allen Nationen anerkannt,
und selbst, wenn es an zwingender Gewalt,
durch seines eignen Volkes freien Sinn beschränkt,
auch andern Reichen oftmals gleich nur kam,
so bog bei der Gerechtigkeit der Majestät,
sich gern und willig doch das Knie
aus Achtung vor dem hohen heil'gen Namen. —
Die Reinigung des Christenthums
von misverstandnem, dennoch heil'gem Wahn —
ein Deutscher war's, der sie vollendete. —
Ein Deutscher gründete für unsrer Einsicht Blick
des Himmels Sternenbau, und legte fest

den Grund des später ausgebauten Welten-Doms.
Ein Sohn von unserm Volk begann es kühn
Vernunft der eignen Prüfung sich zu unterwerfen,
und neu entflammte sich ein neues göttlich Licht.
Mag auch beschränkter Tag ihm jetzt noch dämmern,
es wird, o Brüder, helle Flammen strahlen,
und wie ein ewig wachsend Morgenroth,
die Sonne Gottes an den Himmel tragen,
und mit der Sterne lichter Schrift den deutschen
Namen
weit um den Ring der Ewigkeit durchschlingen. —
Wo ist wohl irgend besser, klärer noch
der hohe reine Geist der alten Auserwählten
ins heil'ge Licht der Christenheit verschmolzen?
Kein Volk vermag sich selbst mit uns zu messen!
Und soll ich noch Werkthätigkeit des Lebens nennen?
Wer mag den Wehrt der hohen Kunst
von Zeichen-bildlich dargestellter Rede wägen?
Und so noch einiger andern hohen Preis,
die uns, gleich, als die höchsten nur, zu Theil
geworden.
Was die Regierung anbetrifft,

wo wurde römischer Rechtsweisheit tiefer Sinn
mit der Umfassenheit der eigenen
Gesetzes-Bildung mehr vermischt?
Wer kann es, ungeachtet aller Klagen, leugnen:
wo war Gerechtigkeit so allgemein?
Welch Volk hat so viel edle Fürsten aufzuweisen,
der Kaiser und der Könige erlauchten Sinn,
die Huld und ihren Menschen-wehrt? —
Welch Volk darf endlich noch es wagen,
mit uns an sittlich reinem Wandel sich zu gleichen?
Des Menschen höchsten Wehrt verlor der Deutsche nie,
stets hat er sich von Frevelthaten rein bewahrt.
Kein andres Volk kann ohnerachtet der Verwirrung,
die freilich oft das deutsche Reich zerrüttete,
sich einer gleichen Tugend rühmen. —
Vergleicht die goldnen Tafeln der Geschichte nur,
der Rost der Sünde nagt an tausend Zügen,
die Grundschrift ist verschiedenartig oft verderbt,
doch unsre Grundschrift hat sich rein erhalten,
sie glänzt uns blitzend hell entgegen,
und ladet mit der Unschuld Zauberlächeln
uns zum Verständniß ihrer Züge ein. —

Niemals, ihr Brüder, könnt' ich je verkennen,
unwürdig meines eignen angestammten Bildes,
der andern Völker wehrte Schätze,
den Wehrt, den ihnen Gott in ihre Brust gelegt.
Aus eurer eignen Seele that mein Wort es kund:
daß auf den goldnen Stufen heil'gen Alterthums
sie uns den Vorschritt abgewinnen mußten;
daß wir aus ihrer Hand, erst größtentheils,
an uns die heil'gen alten Schätze überkommen,
und ihre Leitung uns von Anfang her belehrt.
Ich achte und verehr' als unsre Lehrer sie —
doch ich ermahne sie und euch voll Wahrheitskraft,
nicht zu vergessen, oder je zu übersehn:
daß ja, der Schüler mit der gleichen Kraft begabt,
den Lehrer wohl nothwendig übertreffen muß.
Er wäre ja der goldnen Lehre gar nicht wehrt,
die ihm des Lehrers theurer Mund verkündigt hat,
wenn ihm ein Gott die gleiche Liebeskraft geschenkt,
und er nicht weiter als der Lehrer dringen sollte.
Und dürften wir mit andern Völkern etwa nicht,
die gleiche Kraft als Erbetheil besitzen? —
Ich zweifle doch, ob euer Mistrau'n in euch selbst,

und die Bescheidenheit bis dahin gar noch reiche,
daß ihr, selbst von Geburt, euch unter andre setzt,
und selber, euch verschmähend, glauben könntet,
euch sey vom Himmel weniger geschenkt. —
Sind aber unsern Lehrern wir an Kräften gleich:
so kommt doch ohne Zweifel wohl die Zeit herbei,
wo auf den Schultern seines Lehrers riesengros,
der wahre Schüler an die Flur der Sterne reicht,
und mit dem erst durch Jenes Treu' empfangnem Licht
in tausend Strahlen nun den Lehrer selbst verklärt!

Wie es sich aber mit dem Einzelnen verhält,
so steht es auch mit Völkern und mit Nationen,
gewöhnt nur euren Blick, das Ganze zu erfassen.
Die Menschheit selbst mit aller ihrer Spaltung sey
euch nur ein ein'ger Mensch; ein einig Daseyn lebt
in ihr; und auch nach einigen Gesetzen spinnt
sich jeder ihrer Lebensfaden vor uns ab.
Verschiednen Völkern liegt ein einig Grundgebild,
der Menschheit Grundbild nur zum Grunde —
geschieden aber durch besondre Eigenheit,
giebt es der Stämme unter ihnen wieder viel,

die gleich der Menschheit und des Volkes Bildgestalt,
in ihres Eigen-Stamms Charakter tragen.
In ihnen nun bricht sich das eine Lebenslicht
in tausend reich verschiedne Strahlgestalt,
gleich wie der Sonnenstrahl, dem andern völlig gleich,
dennoch sein eignes wohl geschiednes Daseyn hat.
Und die geeinte Zahl der Strahlen giebt
der einen Sonne ewig gleiches Bild,
die, allem Leben leuchtend, es erhält,
und ebenmäßig ordnend, allen gleich
den lichten Flammentrunk zur fernern Stärkung
reicht. —

Doch haltet nun das uns gewordne Bild nur fest:
wie sich der Strahl des Lichtes schwächer mindert,
wenn er die Länge der Entfernung weiter mißt;
wie dennoch nicht der gleiche Strahl, auch immer
gleich,
zu jeder Zeit und jedem Ort sein Licht enthüllt,
so der verbrüderten Geschlechter Wehrt.
Nicht gleiche Gabe reicht uns Gottes Gnadenschoos,
vielartig ist der Reichthum unter uns vertheilt;
doch wo das Göttliche sich uns am tiefsten birgt,

wo die Vollendung und Vollkommenheit
am klarsten reinsten sich dem Blick enthüllt,
da ist der Grad, die Kraft der Göttlichkeit
vor allen andern auch am Größten. —
Und nun verweiß ich Euch auf jenes ob'ge Wort:
der Deutsche ist der neuen christlich reichen Zeit
von Gott in Kindheit schon geweihter Mittelsitz,
das Grundbild, der Charakter und die Kraft,
durch die aufs Höchste sich die neue Welt verklärt. —
Spürt der Bedeutung dieser Worte ernstlich nach,
und ahndet sinnig die Bestimmung eures Seyns. —

Drum Deutsche, mit dem tiefen Deutungssinn,
daß uns die Rede schwindend nicht vorübergeht!
Wenn wir mit unsern Lehrern gleiche Götterkraft
besitzen, werden wir doch selber mündig einst,
und wir versuchen selbst des Lehrens heilig Werk.
Denn gleich dem Lehrer geht ein lehrend Volk
ins graue Alter über — die jugendliche Kraft
verzehrt sich in des Lebens heft'gem Widerstreit,
der Lehrer legt sein heilig Lehramt nieder,
und übergiebt dem würdigsten der Schüler nun

der Götter=Lehre goldnes Pergament.
So tragen sich, gleich Greisen, Völker in die Gruft,
um neuen Volksgestalten Raum zu machen. —
Und so vernehmt es tief in euren Prüfungs=
seelen:
wir sind jetzt an dem Orte unsrer Durchgangsbahn;
die andern Völker legen nieder schon ihr Amt,
wir stehen mündig männlich in der trauten Zahl,
und übernehmen jetzt des Lehrens heilig Wort.
So reichen, wie die Bürger eines Staatgebiets,
auch Völker sich die liebe Bruderhand,
und heben wechselnd sich zu höhrem Licht' empor,
und eine ein'ge Liebe schließt den hohen Kreis.
Wo wir demnach vielprüfend inne werden,
wie uns noch irgendwo Vollendung fehlt,
die andern schon zu Theil geworden wäre:
nicht länger mehr entgeht uns dieser Preis.
Das Höchste, Heiligste hat sich uns nun verklärt,
aus ihm reicht alles andre sich uns willig dar. —
Bis hieher führte uns der andern Völker Gang,
indem wir oftmals lang und viel getäuscht
mit treuen Glauben ihren Schritten folgten.

Sie drangen sich nicht als die Lehrer bey uns ein —
sie ließen uns durch unsre freie Liebe nur,
ihr Gutes zu, und fühlten sich dadurch geehrt. —
Nur frech, hofmeisternd unbescheiden warf,
zum Zeichen für die niedre Selbstgefälligkeit,
des westlich nahe Volk sich uns zu Lehrern auf.
Und als des wenig Guten, bei dem eitlem Schein,
wir lange duldend, stets erwartend, uns gefreut,
da forderten die unverschämten Lehrer, gleich
wie Griechenlands Sophisten und die Wunderkunst
der Alchymisten, für so wenig Waaren-Korn,
das kaum aus Schnitter-Flittern sich enthüllte,
viel edles deutsches, rein gediegnes Gold. —
Ein solches lehrend Volk wird endlich wohl zum Spott
der treusten lehrbegier'gen Schüler selbst,
mit Schimpf und Schande aus dem Saal gejagt,
sein goldner Stuhl in tausend Trümmer bald
zerschlagen
und des Angedenkens wegen unter sie vertheilt. —
Die andern achtbar wehrten Nationen alle,
sie ließen es dahingestellt, ob wir wohl auch
der Lehren wehrt und würdig wären; sahen uns

die Schüler, mit dem stolzem Lehrer Auge an,
erwartend, was aus uns noch werden könnte —
und unser eifriges Bestreben selber galt,
drum ihnen nur für Schüler=Schuldigkeit.
Doch wo ihr eigner Vortheil und gemeinsam Wohl
es forderte, da nutzten sie gar weislich stets
der treuen lehrbegier'gen Schüler reiche Kraft
und spornten sie zu raschern Thaten an;
und so verschlang das Beste aller andern sich
mit unserm eignem Lebensblut uud Thatenwerk.

Nie sind wir Vorbild je gewesen,
die Ersten nie, als Nachbild strebten wir nur stets
die Letzten hin, an der Vollendung hohes Ziel.
Dies wurd' uns stets zu eigen, und von Alters her
hab ich den Sinn der Deutschen schon gedeutet,
der sich zur Zeit aufs Höchste wieder uns verklärt.
Jetzt schaut mit reinbefreitem kühnem Blick
der letzten Zeiten blut'ge Saatgestaltung an,
und wägt, ob Wahrheit und die Dichtung einig sind.
Wer beugte nie sich unter jenes Irrlichts Joch,
das, recht dem ew'gem Sonnengott zum frechen Trotz,

im westlich schwarzen Untergang an Himmel trat,
den höchstverkehrten Tag in ew'ger Flammengluth
des Ostens in die Gruft zu tragen? —
Wer deckte nie, mit glänzend hohem Namen
des Moderlichtes inn're Sumpfgestalt?
Wer blieb im jahrelangem Kampf der Einsicht treu:
daß nur Verrath die Brust der Selbstsucht fülle? —
Ein einig Insel-Volk voll festgeschloss'nen Sinns,
geschieden auch, wie die gewalt'ge Wogenmacht,
die seine reiche Seegel-schwangre Burg umtobt.
Nur dieses war darauf gefaßt und konnt' es seyn,
es wird bei seinem Felsensinn verharren,
und andrer weiche Menschenliebe stählen. —
Wer würde wohl zu allererst, tief in
der Seele von dem Gluthgefühl bewegt:
daß jenes Nachtgebornen kalte Faust
verleugne alles Recht der menschlichen Natur
und angestammte Könige wild aus dem Schoos,
dem Herzen ihrer Völker reiße,
den frechgeraubten Königs-Stuhl
mit eignem Höllenblute zu vergiften? —
Wer stand wohl vielmal schwächer selbst,

doch feurig gegen jenen Riesen auf,
und kämpfte treu geführt vom Brittengeiste,
die blut'gen Jahre seinen Todes-Kampf,
ein göttlich Zeugniß von der Völker Kraftgewalt?
Und ging das Heil der Welt, durch uns
Europas großes Herz ans Licht
des neuerstandnen Tages? — Mit nichten, nein!
Die Ehre fiel uns nicht zu Theil. —
Mocht' Oestreich auch von seinem heil'gen Schmuck beraubt,
des Reiches Unverletzlichkeit bewahren wollen —
was war des einen Reiches hohe Kraft,
wohl gegen die Gewalt der großen Uebermacht?
Zwar regte damals kühn sich deutscher Sinn,
doch bang, umsichtig schwankend, prüfte man,
den mislich schmalen langen Rettungspfad,
und zauderte, wo man wohl handeln konnte.
Denn deutsches Volk will seinen Fürsten folgen,
nicht soll, selbst edlen Herrschens würd'ger Sinn,
die treuen Unterthanen andrer kühn berücken,
des angestammten Fürsten Wille soll sie leiten. —
Ein solch, selbst schönes Unternehmen fand den Tod;

der Weg des deutschen Lebens ist der Weg,
der stets die Rechte gleichenden Gerechtigkeit,
der Weg gemessner Ordnung und der Zucht.
Drum forderte viel eine andere Gestalt,
der Willen Gottes und der Gang
des Menschengeistes. — —

Ein tiefes unaussprechlich Unglück sollte erst,
bis hin zum letzten tiefsten Grunde noch,
uns von der lang gesprochnen Wahrheit,
vom Gräu'l der höchsten Sünde hell uns überzeugen,
um dann auf ewig bei der Wahrheit selbst zu wohnen.
Drum schwierig langsam war der Weg des Heils:
ein jeder sollte selbst das Rechte erst ersehn —
doch sicher führte er zum höchsten Ziele hin.
Vielsinnig manchen Stamms, war noch der eine Sinn
des einen Willens, der in allen keimte,
nicht mächtig gros zur Einheit ihrer Kraft;
denn frei und eigenthümlich suchte jeder noch
sein eigen Selbst in eigner Treue zu bewahren,
damit das eigne Gute nicht zu Grunde gehe. —
So war der Stämme ein'ger Wille noch getrennt,

und träge sank wohl mancher deutsche Sinn
beim Wahn der tückischen Verblendung hin.
Der Sieg gab einen trugvoll falschen Ehrenschein,
und trat die eigne Bruderwelt zu Boden. —
Tief hoffend harrte man der Rettungsstunde nur,
ein grausend Schweigen lag auf unserm Land,
der sichre Riese griff in unsre Eingeweide —
daß so die festgetrennten Glieder sich
vereinigten zum Thatenwerk — unmöglich wars.
Zwar in dem Innern regte es sich treu,
bald sprühte da, bald dort der Freiheit goldner
Funken,
doch selbst besonn'ne Vorsicht wachte sorgenvoll,
daß nicht der reiche Schatz zum Raube werde,
und auch der fast verdorbne falsche Sinn,
erhielt der übervollen Wage Gleichgewicht,
damit des Guten auch kein kleiner Tropfen schwinde;
so endlich sank die Wage reichgefüllt,
zwar langsam, sicher doch zu Boden. —

Da reichte, endehin, getheilt nur glaubten wir's
selbst bei der Hoffnung leisem Trostes-Ruf,
zu der Bestätigung, daß Gott uns gnädig sey,

der nord'sche Länder=Riese uns die Rettungs=Hand.
Die fürchterliche unerhörte Kriegsgewalt,
die wälzend=schwer, sich wie ein Meer von Blei,
durch unsre Lande weit hinüberwogte,
schlug eine große Last die Kräfte alle nieder,
und riß die lange standhaft fest Gebliebenen
mit Zwangs=Gewalt zu ihrem bösen Dienste fort.
Nun neigte gleich von unbewußter Ahndung voll,
der Riesenherrscher langsam schwer
sich schwankend zu dem großem Kampfe vor,
und sprach beim Eintritt in die weiten Schranken,
falsch deutend selber sich das Todes=Urtheil aus;
denn blind reißt das Verhängniß nur
die Bösewichter in den grausen Todesschlund,
die Tugend schaut der Gottheit Bild in tiefstem Grund. —

Standhaft und felsenfest, besiegt zwar ohne Flucht,
und nie geschlagen, wich der nord'sche Muth,
der brausend wilden übermächtigen Gewalt,
bis in das innre Herz des großen Reiches hin,
dem Bruder=Muthe trauend, der viel=hülfereich

vom Anfangsort des langen Mörderpfades noch
in immer engre Kreise sich zusammendrängte —
und seiner sich im Innersten gar wohl bewußt,
daß Volk und Herrscher nur gehorchen wollend,
wenn die Unmöglichkeit gebieten sollte,
mit jedem Schritt bereiter immer würden
das Letzte, Höchste, ja, das eigne Herz zu tödten,
bevor sie furchtsam sich dem Unterjocher beugten.
So brannte als ein Opfer dieses Muthes,
des Reiches große Hauptstadt
von dem Altar des mächt'gen Rußlands auf.
Die Flamme schlug, ein feuriges Gebet,
an den gewölbten Gottes-Sitz,
und die Gerechtigkeit des Herrn entsandte nun,
um aller Völker heil'gen Muth zu stählen,
des frommen christlichen Vertrauens
vielmächt'ge Riesenseele zu erwecken —
dem Wüthrich, der vor Menschenmuth schon wich,
den Hauch des Nordmeers rasch entgegen. —

Da schlang sich Rettungswind durch unsre Flur;
frisch wehte er durch Preußens Auen hin,

und wiegte sich frei spielend in der goldnen Saat;
denn lange viel zwar opfernd, hatten doch stets frei,
der König und das Volk die Erndte sich bewahrt.
Nie hatten Freundschaft sie dem Feind geheuchelt,
dem Feinde war es bitter oft genug gesagt,
daß er als Feind bei ihnen unrecht hause, —
und die Unmöglichkeit hielt nur den Sinn zurück.
So lößte jetzt, sinnig geheime Stille sich
in lustig freies Säuseln auf,
die Aehren wogten durch das Erndtefeld,
und Preußens Söhne stürzten sich dem Throne zu,
der König aber neigte liebend sich dem Volk.
Da schloß die alte Liebes-Inbrunst neu
in tiefer heil'ger Herzens-Innigkeit,
des ewig gleichen Doppelbündniß neuen Bund,
der Volk und König unbezwingbar fest vereint. —
Wie Schwindel fast ergriff der volle Freiheitssinn
der Krieger Heer; und zweimal Rückgang voller Ehre
erzwang die ruhige Besonnenheit —
auch Preußen sollte den Verwüster schauen,
fest bleiben dennoch und nicht zittern. —
Nun heischte beider Vortheil Waffenruhe;

das kühnbesprochne Oesterreich versucht es zwar
den Frieden zu vermitteln — doch umsonst!
Ja, fast verhöhnt von sündenhaften Uebermuth
schließt es sich an den Freiheitsbund, im Kampf
das Recht zu suchen, was der Frieden weigert.
Der Schwede kommt zum zweitenmal,
von Frankreichs edlem Sohn geführt,
um den verwandten Rechten beizustehn —
manch deutsches Heldenbeispiel giebt sich kund,
und dennoch, o du Mehrtheil deutschen Volkes,
du bliebst getreu dem falschen Rheines-Bunde,
bis endlich immer klar und klärer sich,
das Unvermeidliche der Rettung sich bewährt. —
Fast möchst du über die Verblendung staunen,
daß du selbstthätig nicht dich losgesagt —
doch eigen ist es stets dem deutschem Geiste,
gleich zeigt im Gutem, wie im Bösen sich
die gleiche Dauer seiner Kraft;
er giebt nur klarer Einsicht nach,
vermeidet stets den Wagnis loses Spiel,
und will mit Sicherheit das Höchste selbst gewinnen.
Der Deutsche gehet langsam Schritt vor Schritt

und wägt vielsinnig wohl zu aller Zeit,
ob auch der Boden ihm den sichern Fußtritt giebt
und er durch Kleines, Großes nicht erreichen kann. —
Auch daran selbst erkenne Dich, o Volk —
die Rede kann den Gang der Zeit nicht tadeln;
im Ganzen lebt ein ein'ger Geist des Herrn,
wo theilweis er auch schwindet, zeigt sich anderwärts
nur um so stärker seine Götterkraft. —
Aus eignem Sinn, aus seines eignen Wesens Tiefe,
muß der Verstand ein jedes Ding begreifen.
Die reine Liebe deckt gern alle Mängel zu
und bietet sich beständig hülfereich die Hand;
des einen Reichthum birgt des Andern Blöße,
und beiden wird gemeinsamer Gewinn zu Theil,
dem einem, wenn er giebt, dem andern, wenn er
nimmt.
Und daß ein einig Heil nur Allen werde,
das ist, für einen jeden Stamm, das hohe Ziel,
und dahin führt, ob grade früher oder später, doch
die Weisung von dem gleichen innern Liebes-
Bild. —

Doch Brüder, laßt nun des Gedankens Bild,
den Gang der Rede uns von neuem fassen:
geschichtlich sollte sie euch klar erweisen,
wie stets das Höchste wir vollendeten.
Der Völker Höchstes aber ist Selbstständigkeit,
die Freiheit, die ihr eigen heilig Bild bewahrt.
Darum erschien der Zwingherr in der Welt,
um durch den Gegendruck die freie Kraft zu regen,
um in dem flücht'gen drückend kurzem Zwange,
das Streben nach der höchsten Freiheit zu erzeugen,
das durch Jahrtausende die Welt beglücken soll. —
Nun faßt des kleinen Wortes Riesen Sinn,
und prägt ihn alle tief in eure Seelen ein,
um wissenschaftlich noch das Höchste zu ersehn. —

Die Freiheit ist Entfernung jedes Hindernisses,
das schädlich irgend eine Kraft beschränkt
und offenbar die Rechte irgend Eines hemmt.
Die Freiheit ist die unbeschränkte Möglichkeit,
daß einem Jedem stets das Seine werden kann,
was er durch eigne freie That erreichen mag,
um kräftig frei sein Grundbild auszubilden;
sie ist des höchsten Eigenthums Besitzes-Quelle,

aus welcher alles andre Heil entkeimt,
der Weg des Lebens der zum höchsten Guthe führt.
Das Grundbild in der Menschheit innerm tiefem
Seyn,
es ist ein ewig einig Friedens-Bild;
doch sichtbar **wird die Einheit immerdar**
und bildet **klar** sich aus des Lebens **Keim
hervor;**
drum muß der Weg der Bildung sich bestimmen,
wie die viel wunderreichen Kräfte sich
anschaulich in der Welt zu einem Seyn vereinen.
Wenn Du nun die Bestimmung und Gestaltung
der Freiheit in das Bildniß des Gedankens faßt,
entsteht nebst der Benennung Dir ein neues Bild:
der **Frieden** ist die **Sicherung** der **Freiheit**
die festbegrenzte und bestimmte Art und Weise,
wie sich das freie Leben Jedes äußern darf.
Freiheit und Frieden sind sich eng verbunden,
der **Frieden** ist **der Freiheit festbestimm-
tes Reich.** —
Verschiedenartig ist das menschliche Geschlecht
in einem ein'gen Grundgebild begriffen,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

doch, daß ein jeglich gleicher Theil sein Eigenthum,
das ihm Gehör'ge stets erhalten könne,
das ist des Friedens hoher heil'ger Zweck. —
Geschiedenheit demnach in Staat und Reich
bewirkt den seelgen Anbau ihrer goldnen Früchte,
und schützt der freien ungestörten Erndte Saat,
wo nach der eignen Weise jeder Schnitter sich
die reichen Wechsel-Früchte dann zum Lohne
bricht. —

Dies große unaussprechlich hohe Heil
und die Erkenntnis seines ungeschätzten Wehrts
ist unsrer muth'gen Thatkraft ewiger Gewinn.
Es bietet sich den Völkern allen reichlich *dar* —
und drum ist es wohl sicher der Betrachtung wehrt:
wie soll der ungeheuren Kraftanstrengung Zweck
dem wirklich uns gewordnem Heil entsprechen? —
In jeder Seele regsam lebt der heiße Wunsch,
der Kräfte Aufwand möge nur sich lohnen,
den ungeheuren Druck, die Last der Gegenwart
mög' uns der Zukunft frohe Leichtigkeit vergelten.
Nach mehr als zwanzigjähr'gem Todes-Kampf,
ziemt sich ein hundertjähr'ger Frieden wohl,

Bayerische Staatsbibliothek München

denn die Zerstörung wirkt behender Untergang
als wie das Leben seine schönen Werke schaft. —
Die Freiheit ist der Welt geworden,
der Frieden aber steht noch in der Ferne,
und festbestimmter Frieden birgt sich tief,
die Freiheit selbst verbergend, in der Zukunft Schoos.
Drum laßt's uns wagen, das Gedankenbild
des langen deutschen Friedens Freiheits-Reich,
das unsre und der Völker hohe Kraft errang,
klar vor des Auges klaren Blick zu stellen.
Dem deutschen Geiste fällt es wiederum zu Theil
das schön Begonnene jetzt zu vollenden,
bei ihm beruht des Friedens festbegründet Heil
und wiegt sich kindlich in den treuen Händen. —

Zuförderst ist nur dann der Frieden möglich,
nur dann begründet sich der Freiheit festes Reich:
wenn stetig die Gesinnung sich zum Frieden neigt,
wenn vor dem wilden Unrecht jede Seele bangt,
und nie die Hand nach fremdem Guthe frevelnd greift.
Und solch ein Friedenssinn, noch niemals sah die Welt
wohl einen reinern Willen jeder Volksgestalt. —

Drum ist es jetzo an der Zeit, wie nirgend je,
ein ungemessen hohes Heil für Alle zu begründen:
die neue Friedens-Schöpfung einer
Staaten-Welt.

Doch wenn ein einig Volk den Frieden stets
verhöhnt,
wenn tiegerartig es der Selbstsucht Recht nur kennt,
der Andern Recht verleugnend, stets auf Unrecht denkt:
so kann mit solchem Volk ein Friede niemals seyn.
Nun wägt scharf prüfend nur den Sinn des Volks,
des gräßlich Unrecht endlich alle Welt empört.
In seiner Ungerechtigkeiten Todes-Meer
hat endlich sich die Rettungsklippe uns entdeckt,
doch Wehe, tausend Wehe! dem Geretteten,
wenn unvorsichtig er vom Rettungslande gleitet!
Durch jahrelanges schweres Unglück schwankt der
Mensch,
bis endlich er den schmalen Pfad des Heils betritt,
doch Wehe, tausend Wehe ihm, wenn unbesonnen
von neuem er ins Labyrinth des Lebens irrt! —

Soll ich euch zeigen was wir All' geduldet,
soll ich die Morderschlagenen euch nennen,

die tausend Schrecken und die Gräu'l des Dienstes,
das Angstgestöhne und das Seufzen schildern,
was Millionen Augen aus dem Haupte trieb? —
Zu was dies Alles, o, ihr müßt es selber kennen;
gar wohl bekannt ist die Vergangenheit —
schwer faßlich, freilich, ist das Bild der Gräuel,
und folgend eine Sünde nach der andern steigt
handangereiht aus dem verruchten Satansgrunde,
thürmt sich von unserm Blick zum Höllenberge auf,
und stürzt, wenn wir die Größe messen wollen,
hohnlachend wieder in der Hölle Schlund zurück,
so daß wir müde werden durch die grelle Schaar
der tausendfält'gen Gräu'l und Uebelthat
der Tugend reinen Sinn hindurchzudrängen. —

Verlacht, verhöhnt, verrathen und verkauft,
stehn unsre Könige und unsre Fürsten Alle
dort an des Mörderreiches weitem Grenzgebiet.
Grosmüthig hat ihr Liebes-Sinn sich kund gegeben,
den Feinden schon ein Uebermaas des Rechts bewährt
vergessend und vergebend alle Schuld getilgt.
Umsonst — die Selbstsucht wüthet immer fort
sie will ihr schnödes Recht behaupten durch die Kraft,

und rüstet stetig sich zu fernerm Unheil aus,
erregt den ungerechten Sinn, und wirkt fortan
in allen Gliedern des ihr tiefergebnen Volks.
Sie freut sich wohl hochmüthig lächelnd noch der Ehre
und brüstet hoffend sich mit trügerischem Ruhm,
daß endlich ferner noch ihr Hochmuth siege. —
Noch strotzt die Hauptstadt jenes Raubgebietes
von allen Siegs-Trophä'n und dem geraubtem Guth
der wilde brausend ehmals Ueberwundenen,
um, wenns dem eitlem Volke ja nur bleiben soll,
für späte Zeit noch als ein Reitzungsmittel
der angebornen Selbstsucht ihm zu dienen.
Mehrmals hat sich der Sinn des Zwinggebieters laut
als der verruchtete verkündet,
den je in solcher Macht die Erde trug:
dem Schlauheit, List, Kunst und Talent
zu seinen Sünden treulich beigestanden.
Ich frage alle Welt: wird der die Sünde lassen,
kann mit ihm wohl ein sichrer Frieden seyn? —
Und nennt mir den Ersatz, den Frankreich uns bewährt,
für all die Jahre unsers namenlosen Weh's,
für unsre Söhne, die dahingeschlachtet,

für unsre Väter, die gebeugt im Frohn des Diensts,
auch wohl als deutsche Männer kriegerischen Tod
nach des Eroberers Zerstörungs-Recht erduldet —
für unsre Mütter die im Schmerz des Jammers
weinten,
für unsre Töchter, die fremder Männer Buhl-
schaft aus
dem Schoos der treuen Ehe zu entreißen suchte —
für all den unbenennbar tiefen Nachtheil,
den dieses trügerische Irrlicht uns
an Sinn und Herz der Schwachen schlug.

Ersetzt kann uns der Schaden niemals werden,
und daß wir jetzt die Einsicht und die Liebe haben,
die hoch in allen deutschen Seelen schlägt,
ist das der Franken ihr Verdienst? — —
Es reichen Glück und Unglück beide sich die Hände,
und Recht und Unrecht deutet zu der Wahrheit hin,
das Gute muß sich ewig wieder finden
und steigt aus jedem Unheil neu verklärt empor. —
So will's der Gott, der durch die Himmel herrscht;
doch fällt dem Uebelthäter stets sein Loos,
und die Gerechtigkeit wägt streng die Schuld. —

Wen die Beleidigung entehrt hat und geschmäht,
der hat nach alter Lehre ein unendlich Recht;
und wir, wir wollten gern uns dieses Rechts begeben,
wir wollten Frieden machen mit der tück'schen Wuth?
Ja, mag die hohe Freiheit selbst es billigen,
wenn bessrer Sinn in Frankreichs Nation,
den Usurpator baldigst absetzt und verbannt,
wenn es den Bourboniden Sprößling wieder,
zur Sühne für die königlichen Manen ruft,
um auf der Väter alten Thron zu steigen;
sich in die weiten Grenzen seiner Sprache schließt
dem alten frechen Raube eitler Größe, entsagt,
und dann in aller Rechte heil'ge Schranken tritt;
dann sey's, dann kann das Heil von Frankreich und der Welt,
wo möglich noch, für lange Zeit gesichert seyn.
Doch möchte wohl die Schaar der Hoch-Gewaltigen,
die solch ein treuer Liebes-Sinn verbündet hat,
könnt' die, von Menschenliebe nur bewegt,

im kurzem Maas der leidensvollen Gegenwart,
mit ihm, dem Friedensbrecher sich vergleichen —
mit ihm, der niemals Ihnen irgend glich,
mit dem schwer-boshaften Verräther Frieden
schließen,
der wirklich innerlich, so zeugt es seine That
und sein so klar entwickelter Charakter,
nie an den wahren Frieden hat gedacht? —
Sie wollte nun mit ihm, dem königlichem Räuber,
dem listig ewig Ränke Sinnenden
den Frieden schließen und den Krieg verewigen?
Nur deutscher Sinn vermöchte also sich zu irren,
nur deutscher Herrscher Tugend und Geduld,
sie könnte tief erwägend mit der Liebe Waage,
den Völkern bald'gen Frieden wünschen,
um ihre Noth und Leiden nur zu endigen,
und also von der Sünde sich bethören lassen —
ganz treu dem unbefangnem deutschen Sinn:
solch Unheil wird wohl Der nicht ferner thun. —
Und, wahrlich doch, der Frieden, der mit ihm sich
schließt,
er ist — auf Leben und auf Tod! —

der bald'gen Kriege kurze Gnadenfrist.
Im Friedenskleide kommt die Schlange wieder,
sich schmiegend an die Höfe angeschlichen,
und säet der Zwietracht bunten Saamen aus;
und wenn sie innerlich, in ihrem weiten Nest
die junge Brut gepflegt und wieder hat gemehrt,
zieht sie, kriegsgeifernd über den
ihr wohlgelegnen Nachbar her. —
Schwer ist des Krieges ungeheure Rüstung,
von allen Völkern jetzt vollendet und gethan;
ganz Deutschland strahlt jetzt in dem Waffenschmucke. —
Doch, wenn des Friedens friedliches Gewerk
ein jeder heimisch wiederum ergriffen hat,
wenn auch, da jeder nun sich selbst der Nächste denkt
der Lieb-Erkaltung daran hindern mag,
dem Böse Angegriffnem baldigst beizustehn:
verschlingt die Schlange Einen nach dem Andern,
und wenn es auch nur Einer von den Nahen wäre —
soll man des gift'gen Ungeheuers Wuth,
das schon so Viele schwer verwundet hat,

und dem man's mächtig wohl vermöchte,
das unglücksschwangre Haupt und das Gehirn,
mit dem gewalt'gem Fußtritt einzutreten —
soll man mitleidig um ein thierisch Daseyn nicht
weg aus des Lebens Freude zu vertilgen,
soll man's in sein Gefild entschlüpfen lassen:
damit es späterhin vielleicht,
doch noch ein schuldlos Kind verwunde? —
Wenn er im Frieden seine Kraft gekräftiget,
wer wird dem immer Mächt'gen widerstehn?
Und wird so leicht gemeinsam wohl der Kampf
von neuem diesen Unterdrücker zwingen?
Jetzt rollt vom hohen Flammen=Osten her
des Krieges heil'ge Fluth, ein heilsam Todesmeer,
und führt den Tag hellleuchtend durch Europa hin
und alle Völker folgen schon der Sieges=Bahn.
Soll sie inmitten ihres Laufes stocken,
und nicht den von Natur ihr dargebotenen
Herniedergang im düstern Westen finden?

Auch frage ich ein jegliches Gewissen kühn,
ob Anerkennung des gekrönten Räubers gelte,

ob bei den heil'gen Herrschern sich die Schonung
zieme,
daß wild erzwungnes Unrecht sich als Recht
gebärde,
daß mit gesalbtem Haupte auf dem Thron,
geachtet noch ein frecher Uebermüth'ger sitze,
und königlich mit Kronen spielend sich erbrüste? —
Der Anerkennung Recht geschah doch nur im Zwang:
und wenn auch irgend wie die Täuschung selbst
geblendet
hat nicht des Wüthrichs namenloses Unheil schon,
der Sinn, womit er Königen ihr Urtheil sprach,
die hochgerechte Absetzung schon längst verwirkt?
Den Ungerechten schlägt ein jegliches Gesetz
zu Boden nieder, — der Zwang kann nie die Frei-
heit binden.
Von allen Seiten droht dem Unrecht ewige Gefahr;
wer jetzt gezwungen dient, erhebt sich herrschend einst,
und niemand kann des Zwanges Fessel tragen,
daß sie noch immerhin sein reines Leben hemmt.
Wenn sich der Zwang gelößt, wenn Täuschung sich
erklärt,

da sinkt, was sie hervorgebracht, als nichtig hin.
Der wäre, wahrlich doch ein vielgeduld'ger Thor,
der durch Gewalt dem Mörder eidlich zugesagt,
dennoch, wenn ihm die Möglichkeit der Rettung
winkt,
mit dumpfer Frömmeley in seinem Dienst verbleibt.
Drum kann ein ewig ungerechter Mann
mit hohen, rechten Fürsten nicht zu Stuhle sitzen,
denn einem Herrscher ziemt vor allen Gottes Ehre.
Wenn eines Einz'gen Selbstsucht Kön'ge abgesetzt,
wenn er der Reiche hohe Majestät verletzt:
da ist Absetzung seiner Wuth Gerechtigkeit —
sie ist die Pflicht, die jeder König selbst sich übt
um seines Namens höchste Majestät zu retten;
und ziemt sich wohl, durch den gesammten heil'gen
Rath
der All-Verbündeten vollzogen sich zu sehn. —
O glaubt es mir, Ihr Herrscher deutscher
Zunge Alle,
darum nur suchte stets der Würgmonarch,
in alle Residenzen eurer Reiche einzudringen,
zu der Bedeutung, daß Ihr Hochverehrteste

in seiner Residenz, auch ohne ihn,
gemeinsam, friedlich treu der Welt den Frieden
gebt.
Dann kehrt die Welt sich wahrhaft in das Gleiche um,
die Zeit lenkt wieder in die goldnen Fugen ein. —
Paris gebar nur unter ihm den wilden Krieg,
den Frieden aber soll's erzeugen unter Euch. —
Das Reich der Franken wird zum Friedens-Reich;
der deutsche Frieden sprießt aus seiner Flur
hervor,
und kündigt treu und deutsch durch alle Zeit daher,
das Heil des so verpflanzten Wechsels an. —
So würde denn der Frieden mit sich selbst
den deutschen treuen Frieden schließen,
da unsre Könige den Frieden wirklich wollen,
und so nur kann es wahr ein wahrer Frieden seyn.
Zwei Wege aber seh' ich offen zu dem Zweck:
der, wenn sich Frankreichs Volk zum Recht bekehrt,
den Wüthrich absetzt und dem Raube all entsagt,
und einen neuen rechtbekrönten Herrscher wählt —
der andre, ach! er ist der schrecklich furchtbarste,
doch, darf ich frei es sagen, auch der sicherste.

Wenn Frankreichs Nation beim sündenschwangrem Sinn
des namenlosen Bösewichtes treu verharrt,
so trägt die Kriegesfluth sich bis ans Doppel=Meer
und reißt die ungerechte Brut gewaltig nieder;
dann mag im weitem Lande sich der Krieger Last
erholen und sich ausruh'n von dem schwerem Weh,
und hart Beschwerniß durch Genuß entschädigen.
Indessen wird des Friedens hoch gemeinsam Reich
beim Rathe aller Kön'ge angeordnet,
und Frankreich zahlt die Pracht der Majestät.
Es hat die Krone dann zum zweitenmal verwirkt;
das Volk ist nicht mehr wehrt ein Volk zu seyn;
sein Namen wird vertilgt, sein Land und sein Gebiet
an andre edle Fürsten weislich so vertheilt,
daß auch der Bourbonide seine Krone finde —
er bleibe König, wenn die andern Fürsten sind.
So ist die Einheit dieses grausenhaften Volks
sich selbst und seinen Nachbarn nicht mehr schädlich;
und ein getheilt Intresse hebt die Zwietracht auf,
die in gesell'ger Einheit allen Frieden stört.
Dann ist auf hundert lange Jahre wenigstens

Deutschland und alle Völker sind gesichert,
dort spinnt die Weltverheerung sich nicht wieder aus.

Nun muß sich all verübtes Unrecht sühnen
was engverbunden sich aus jenes Schoos gezeugt
und nirgend darf es mehr zu Throne sitzen,
wollt' es sich fürchtend auch zum Rechte fügen.
Dann bietet sich zum Reich des Friedens vieles dar;
man nimmt des Räubers ganz Besitzungsthum
und wendet seines Unrechts wild benutztes Guth
zu der Entschädigung und Sühne Aller an.
Nun öffnet sich der neuen Schöpfung weiter Raum,
jetzt kann es nirgend fehlen, die Völker und die Könige,
die sich des Rechtes würdig stets bewiesen,
zum Heil des Ganzen mehr zu kräftigen,
und festzustellen ebenmäßig Gleichgewicht. —

Laßt uns in wenig kurzen Zügen noch
es wagen, uns des Friedens Bild zu zeichnen,
und das Gesetz der Bildung zu erspähn.
Der deutsche Frieden, der sich auf die Dauer schließt
muß fest auf die Gesinnung sich begründen,
die König oder Volk in solcher Zeit beweißt;

und klar muß man das Bild des Ganzen fassen,
nicht die Verschlungenheit des Lebens übersehn,
noch die Verknüpfungsweise des Gebiets,
und die Verwandtschaft bindender Natur.

Ein Volk, was kaum sich je als Volk bewiesen,
was seit Jahrhunderten aus seiner Mitte nicht
durch eingebohrne Fürsten zu regieren weiß,
macht billig Anspruch, auf kein andres Loos,
als daß es edlern Völkern zur Entschäd'gung falle.
So mag Italien für Spanien und Oesterreich,
für Portugall durch Prinzen oder anders wie
gesammt zum Gleichgewichte dienen,
wenn man auch seine Könige nicht vergißt.
Die deutsche Kaiserkrone muß sich neu
mit römischer vereinen — und die Italer —
sie waren lange glücklich unter Oestreichs Scepter.
Das hohe Inselvolk verlangt nicht ferner Land;
stark ist des Handels Einfluß und des großen Sinns,
und tausendfacher Vortheil bietet sich ihm dar.
Ja, seine Grosmuth giebt erkämpfte Habe selbst,
den Völkern in dem andern Erdentheil zurück,
daß um so reger sich Verkehr lebendig regt. —

Der Schwede ist im Voraus schon entschädiget,
Norwegens nah' benachbart Land ist sein;
der Däne wird wohl seinen Starrsinn büßen.
Doch Rußlands groß Verdienst — erwägt es alle
wohl;
dort regt sich kindlich noch gewalt'ge Kraftgewalt,
und wohl beachten müssen wir die Gegenwart.
Ist's billig, daß man Preußen irgend dränge,
ist's rathsam, daß der Riese sich dem Reiche naht,
daß immer noch in eigener Getrenntheit,
zur Nahrung für den künft'gen Hader dienen kann?
Am besten ist es klar für das gemeine Wohl,
wenn Rußland wie ein voller Nachbar Oestreichs
wird,
so halten wechselnd sich die Wagen gleich,
und eins bewacht mit Macht des andern Thun
und Sinn.
Da rundet sich der Preußen deutscher Staat,
durch Polens wiederum versöhnte Flur, —
und nimmt auch noch im deutschen Lande sein
Gewicht.
Vom Norden her muß Preußen Deutschland schützen,

wenn Oestreichs Kaiserthum im Süden es umfaßt.
Nun gründet Rußland sich ein eigen freies Reich;
das ganze heil'ge Land der Griechen, die Türkei,
strahlt nun als hohes griechisch Kaiserthum,
als Rußlands freier brüderlicher Thron,
um so das Gleichgewicht der Mächte zu erhalten,
und eine griechische Christenwelt noch mehr,
zum vollgewicht'gen Daseyn dort emporzuheben.

Doch hör' ich tausend Stimmen fragen,
was hat der Türke uns verschuldet und gethan,
ist es nicht Unrecht ihm das Reich zu rauben? —
O, daß der kurze Blick nicht langes Heil erspäht,
daß oft die Trägheit uns die Thaten hemmt,
wo schleunig sich ein großes Heil bewirken kann.
Ist nach so großer Zeiten goldnem Lehrerspruch,
wo die Geschichte uns durch ihren Anblick zeigt,
daß man nach einem Zweck die Völker ordnen könne,
wo selbst bei langer Duldung, sich die Willkühr
ein listig schlau gefügtes Reich gegründet hat:
ist denn noch weiche Menschenfreundlichkeit so klug,
daß sie das Unrecht nicht von der Gerechtigkeit

die tausend Jahre später oft erst wirkt,
zu unterscheiden und zu sondern es vermag? —
und daß man darum nicht es wagen darf,
nach Einsicht fest, das schwere Heil zu gründen,
das sonst sich leichtlich wieder uns entwinden mag?
Man frägt: was haben denn die Türken uns gethan?
Nun eben weil sie bei der Sache nichts gethan,
weil sie fremd sind dem europäischem Völkerbunde.
Europa ist ein christlich auserwählter Theil: —
Wer gab dem Türken denn das Recht zu Griechenland?
Mit welchem Recht durft er das griech'sche Kaiserthum
erobern durch den religiösen wilden Sinn?
Mit welchem Fug, zum Schaamroth unsrer Christenheit,
besitzen es die wüsten Wollustsöhne Mahomets? —
Soll jene Schande vor'ger Christenheit,
die vielgespalten sinken lies das Christenreich,
niemals sich sühnen durch Gerechtigkeit? —
Wie möchte je wohl Ordnung werden auf der Erde,
wenn nicht der große weisheitsvolle Gang der Welt,

der Väter hochbeglückte Sünde einst,
noch hart bestrafen müßte an den Kindern,
an ihrer still nichtswürdigen Unwürdigkeit? —
Europa kann sich niemals schließen, runden,
wenn asiatisch Volk noch tobend in ihm wohnt,
und um auch freier uns mit Asien zu berühren,
muß Griechenland hinwieder christlich seyn.
Für beide Erdentheile ist es Wohlthat —
der Türke fühlt den Stoß der hochlebend'gen Kraft,
er wird ihr willig weichen, weil er muß —
doch wirkt wohlthätig die Erschütterung
durch Asiens Riesenadern hin und immer fort,
erregt so manche Kraft und manches Werk hervor,
und rüttelt stark die alte Wiege aus dem Schlaf. —
Schwer aber ist der Türke nicht zu bändigen,
wohl willig weicht er noch von seinem Raube weg,
dem Drucke von Europas hochgewalt'ger Kraft
und überläßt wohl ohne großen Kampf das Land,
die Inseln mag sich Griechenland nun selbst
zur Uebung seiner Jugendkraft erobern. —
Wenn Englands, Rußlands Flotte donnert um die

und ein gemeßnes Krieges-Heer vollmüthig wild
an seinen Grenzen brausend dröhnt,
dann wird wohl schwer er wagen noch den Kampf.
Doch muß ihn die Gewalt der Todeskraft,
erbeben machen durch den Anblick schon:
so spart man Blut und Zeit durch Thatenschwung,
und rasch vollendet ist es binnen Jahresfrist.
Drum muß man auch sogleich zum Werke schreiten:
wenn Frankreich nur bezwungen niederliegt,
dann sondert sich gemessen ab von jedem Volk
der Heertheil zu der Christen Heereszug,
und unaufhaltsam rückt mit Rußlands halber Macht
der Untergang dem halben Monde Mahomets zu.
So eilt auch ohne Zögerung, die Kriegesfluth
zum Flammenosten wieder heim
und gründet neu durch die Zerstörung
ein hohes christlich griechisch Lebens-Reich,
in schönen heil'gen Fluren, für des Ganzen Heil. —
Und so gestaltet sich des deutschen Friedens Reich —
erwägt, ob Wahrheit in der Dichtung sey,
und ob auf andre Weise es sich besser füge?
Mir sagt es tief die innre Ahndungs-Stimme

daß besser nicht des Ganzen Heil sich baue,
und wahrlich! wir verfeinden uns nur bald aufs Neue,
wenn unsrer Menschenliebe dieser Weg mißfällt,
und eignes edles Christenblut vergißt sich dann,
wen Türkenblut die alte Sünde büßen soll. —

Was nun die deutsche und verwandte Zunge,
was Deutschland und die Engverbundnen anbetrift:
so bleibt Holland mit einiger Vergrößerung,
ein mit dem deutschem Reiche schutzverwandter Staat,
doch frei und eigenmächtig königlich,
wie ebenso der neu erweckten Schweizer Bund,
den Sinn und die Natur an Deutschland angedrängt.
Burgund und Elsaß, Lothoringen sind
mit Ausschluß jeglich reiner deutscher Zunge,
wie sie inmitten zwischen zweien Völkern stehn,
und selbst gemischt das Mittel halten, —
Burgund, entweder Oestreich einverleibt,
der Elsas Preußen zugetheilt,
das Uebrige an andre Fürsten dargeboten, —
oder auch, wenn es sich anders fügen soll,
als souveraine freie Mittelstaaten,

an dieser Mächte Prinzen fürstlich gros vertheilt.
Doch mag auch die Bestimmung anders seyn,
dies ist der Grundzug der Gestaltung nur. —
So bliebe Frankreich, Frankreich wie es soll
und schließt sich wieder in die alten Grenzen ein:
doch fällt ihm gar noch der Vernichtung Loos,
wenn es durch Unrecht selbst den Tod sich spricht,
zertheilt Gerechtigkeit das ungerechte Land,
wird es nach alter Völker Spur getrennt:
so ist um vieles noch der Frieden sicherer.
Man theilt es ebenmäßig nur in gleiche Reiche;
dem Bourboniden gründet man sein Reich,
und pflanzet fremde Fürsten außerdem,
am besten Deutsche, auf das fremde Volk,
nach der Verschiedenheit des Stammes, ein;
von manchen Fürsten, die im deutschen Lande,
des Landes Hoheit einst verloren;
sie werden größre Herrschaft nicht verschmähn —
der Deutsche kann das Fremde auch beherrschen. —
Nun wird noch Gutes aus dem Franken-Volke,
der deutsche Geist verbreitet nun nach Westen sich,
und wie das Herz in allen Adern gleichsam schlägt,

so kann sich deutsche Kraft verwandter dann
in allen Theilen unsers Welttheils regen,
begegnen leichter jeder Uebermacht. —

Man zweifle nicht, ob dies auch möglich sey!
Ist Frankreich einmal nur erobert und bezwungen,
und hat das eitle Volk die Unterwürfigkeit
und seine eigne Ohnmacht gekostet und geschaut:
dann fügt es gern und willig sich dem hohen Willen.
Und wenn es nun sich selber nicht
neu sittlich wiederum gebären kann,
wenn es nicht selbst Gerechtes anerkennt:
dann ziemt ihm Unterjochung doch,
damit der Ueberwinder reiner Sinn
der Ueberwundnen Sünde tilgen könne.
Denn ist es überwunden und besiegt,
ist es in der Verstocktheit unterlegen, —
wie soll es von des Bodens Tiefe,
zum freien Blick sich wiederum erheben? —
Nicht kann es dieses durch sich selbst;
wohl schwerlich wird der Bösewicht bekehrt,
dem schon das Schwerdt den Nacken hat verletzt.
Ein solches Volk bedarf dann fremder Lehrer;

und wenn uns durch Jahrhunderte
mit Schein und Trug die Franken täuschten,
damit wir selbst uns weiser machten;
so ziemt es jetzt sich ohne Zweifel wohl,
wenn wir, dem tiefgesunknem Volke,
durch edle Fürsten, Lehrer werden,
denn nur durch uns erlangt es dann
in sich des Heils erfreuliche Geburt. —
Lernt es die deutsche Art und Weise,
die redliche Gerechtigkeit nur kennen,
mit der die deutschen Fürsten herrschen,
es seegnet wahrlich in der Zukunft noch
das Glück, daß ihm bei der Verworfenheit
der eignen sündebürtigen Natur,
aus der es keinen Ausweg fand,
durch deutsche Treue Rettung wurde. —
Sprecht nicht mehr vom Gefühl der Nation —
wenn sich der trügerische Schein nur aufgeklärt,
die große Ehre sich als falscher Trug beweist:
dann schaut ein Franke wohl des andern Blick,
und schlägt beschämt die Augen nieder,
man wagt es kaum sich anzusehn:

denn Nichts besitzt dann noch die große Nation,
wenn sie im Staube nur darnieder liegt,
was jetzt zur Zeit, noch Achtung sehr verdient.
Der reiche Schein, der stolze Irrthum sind dahin,
und nur der argen Wahrheit Demuth ist Gewinn.

Der Rhein, so wie sein Namen, bleibt nun rein und deutsch
und landvertauschend, sich vergrößernd dann,
vorrücken jetzt die mächt'gern Fürsten an den Rhein.
Der deutsche Geist, in vielem Kleinem gros gezeugt,
verlangt nun in dem Mutterlande weitres Feld;
nicht ziemt sich mehr die bunte Schaar der Einzelnheit,
nur mächt'ge Fürsten ziemen sich der Kraft,
und es verlangt das nun erwachs'ne Kind den Ernst,
die hohe Würde eines königlichen Raumgebiets
um mächtiger zu regen seiner Kräfte Schwung.
Der Sinn der Einheit fordert die Vereinigung,
ein deutsches Volksthum muß in allen Stämmen seyn,

wie es sich nur nach Möglichkeit gestalten kann;
doch auch mit Schonung einer jeden Eigenheit,
daß jeder sich bewahrend noch sein eigen Selbst,
sich dennoch treuer, als ein Theil des Ganzen
findet. —
Um vieles hat geweitet sich der deutsche Blick,
und gros und mächtig schaut er nur das Große an.
Nach diesem Grundzug theilt das deutsche Land
sich ein,
und reich entschädigt Frankreich deutsche Fürsten
und wenn es noch ein Reich und Volk verbleiben soll,
so kann auch anders, wie am Rhein entlang,
wohl auch noch weiter gegen Frankreich hin,
gar leicht sich finden manches Fürsten Guth.
In unserm Mutterlande weitet sich der Raum
und mit des Geistes Kraft vereinigt sich die Macht.
Gemessen theilt sich so der Kronen Umfang ab,
und runden muß sich wohl ein jeglich Fürstgebiet.
Und wer dann noch Entschädigung verlangen soll,
der findet sie als Reichsstand eines größern Reichs,
als geltend Mittelglied der Könige und des
Volks.

So mag ihm stets der hohen Fürsten Ehre bleiben,
und auch ein fürstlich angemess'nes Eigenthum.
Auf diese Weise wird die Eigenheit bewahrt,
frei dennoch jeder Stamm dem Ganzen einverleibt,
und engverbunden und der Krone, jeder Fürst,
die nun sein Land in ihren mächt'gen Umkreis
schließt.
Wohlthätig mißt sich dann der Rechte Umfang ab,
die Größten können nicht zu Kleinen sich ver-
kleinern,
doch bloßem Schein entsagen sollen diese,
und fürstlich sich an ihre höhern Könige schließen.
Mag sich ein neu Verhältniß dann erfinden,
mag eine neue Form die Ehre sicher stellen —
hier haben wir den Weg des Heils nur angedeutet.
Das deutsche heilig röm'sche Reich blüht
wieder auf,
und schmücket Oestreichs hundertjähr'gen Kaiser-
stamm —
und festgeordnet wird durch goldne Bulle dann
der Rang der Kön'ge und der Fürsten Rath,
ein heilig unantastbar Christenreich zur Wahl. —

Die Form schließt jeden eng ans Ganze an,
und wirklich muß der Vortheil jedes Einzelnen
so künstlich mit des Ganzen Wohl verschlungen seyn,
daß jeder nur darin auch seinen Vortheil sieht.
Eingreifend in einander muß die Macht
der Stämme sich zur Einheit eng verbinden,
daß eine jede stets der andern ihre Richtung giebt
und heilsam so sich eins ums andre wieder ein
ins goldne Gleis der ewig gleichen Rechte lenkt.
Rein zwar von fremden Einfluß bleibt das Land,
ein freier engverbundner Staaten-Bund,
wo kaiserlich der Kaiser nur das Vorwort führt,
und jeder König frei des Ganzen Wohl bewahrt,
doch schmückte noch vielleicht, für späte Zeit,
die um der deutschen Volkes-Freiheit Hochverdienten,
ein viel bedeutsam hoher Titel,
zum Angedenken an den heil'gen Sinn des Volkes.

So wäre nach der rohen Kraft des Dichtung-Sinns
der neuen Friedens-Schöpfung Bild gewagt;

in wie fern Wahrheit uns geleitet hat,
und scheu zu der Vollendung keine Thaten prüft
wohl mehr.
Die Kraft der heilig Hoch-Gewaltigen
besiegt,
wenn sie urständig nur den festen Willen will,
ein jeglich Hinderniß, stehet vollendet da,
was klug und weislich kraftvoll sich begonnen hat
und trägt die hohen Namen durch den Welten-
plan. —

Jetzt mag der Sinn noch auf des geist'gen
Lebens-Bild
verweilen, und die ferne Zukunft geistig schauen:
wie sich das Leben unsers Volks gestalten wird,
um noch im Ideal das Grundbild anzusehn,
und so uns wieder in uns selbst zu finden,
um in der eignen Brust das Heil zu gründen.

Welch ungeheurer Umschwung unsrer Sin-
nes-Art
hat durch die Thatgewalt der Zeit sich wohl
erzeugt.
Mit Blut und Leben, Guth und aller Geisteskraft

fühlt angeschlossen sich der Bürger an den Staat,
und was vor wenig Zeit kaum irgend einer faßt',
das ist begeisternd mit Begeisterung ausgeführt.
Die Liebe hat ihr reiches Füllhorn ausgeschüttet
und sprühend fiel in jedes Herz ein Flammen=
strahl.
Der Gang der Weltgeschichte hat sich aufgeklärt:
der eine ew'ge Geist des Herren sprach das
Wort,
und laut vernehmlich widertönt ein jedes Herz.
Gewaltig breitet sich die Flucht der Zeit vor uns,
die große Woge thürmt sich auf zum Fels=
Gebürg,
und stürmt im Wandelgang des Wechsels rasch
dahin —
und geisterartig schreitend schwankt der Riesen=
tritt
von unsres Menschengeistes ew'gen Grosgestalt,
erleuchtet durch den neu erstandnen Strahl des
Lichts,
daß immer größer, klärer sich der Blick erhebt,
und durch das Anschaun jede Kraft im Geist sich regt.

Nun führt der Blick sich tief ins innre Wesen
ein,
und fasset wahrer des Gedankens Wunderwelt,
die Einsicht in des Daseyns innres tiefes Seyn,
die uns der bunte Schein nun nicht mehr rau-
ben kann.
So muß sich Straf' erzeugen durch die Kraft,
und riesenmäßig sprießt ein jegliches Gebild.
Die Armuth stärkt des Fleißes gabenreiche Hand
und schafft vielsinnig des Genusses Thatenwerk;
die lange Stockung treibt nur um so rascher
dann
das Blut durch die Gewinde alles Lebens fort,
und muthig glühend rauscht die Woge durch die
Bahn.
Jetzt wird in Kunstgestaltung und der Wissen-
schaft,
in jedem Thatenwerk der Menschenkräfte sich
der hohe neuerstandne Geist verklären;
und männlich kräftig seiner selbst sich jetzt bewußt,
ergreift fortan des deutschen Mannes Kraft zuerst
die Zügel seines Schicksals und der Rosse Zaum.

Bayerische Staatsbibliothek München

sich frei und klar mit voller Umsicht durch die Bahn
des Lebens hinzuführen an das hohe Ziel,
nicht kindlich mehr vertrauend auf des Schicksals
Macht,
die finster nur den Ungeklärten leiten kann,
dem klaren Blick sich aber als sein Selbst entklärt,
was, sich verhüllend, selber sich entgegenwirkt. —
Drum wisse, deutsches Volk! der Stunde Schlag
ertönt,
das Buch des Schicksals zeigt dir klar die Schrift;
du magst beginnen und mit voller Männlichkeit,
zu fügen dich in Gottes Willen mächtig frei —
und in der treuen Liebe glüht dein hoher Stolz!
Laß dich drum ernsthaft mahnen dieses Wortes
Sinn,
zwar dunkel mag der Schooß verhüllt noch seyn,
doch eine neue lichte Welt entkeimt aus ihm
und wird wie eine Kriegesfluth des Seegenstroms,
vielstrahlenreich sich gießen durch das Herz des Volks,
und das nur ist des Einzelnen Bestrebungs = Ziel,
daß er sich selbst und seiner Zeit nur würdig bleibt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Deutschmann, ...

Geschichtlich Lebensbild des französischen und deutschen Volkes durch Dichtung

Deutschenfels 1814

Bibl.Mont. 1798-54,1/8#Beibd.8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717809-6